



Willing seine Standarte „Feldherrnhalle“ an Adolf Hitler vorüberführte, da erkannten alle Nationalsozialisten, vor allem aber die Männer der SA, voll Glets und Freude darin das erneute Befestigen ihres ersten Führers, des Mannes, der einst an der Feldherrnhalle den Vorkämpfern für das Dritte Reich in den Kugeln der Reaktion aufrecht voranführte, zu ihnen, zu ihrer Tradition, zu ihrem eigenen Willen, zu ihrer sich stets gleichbleibenden Kompromißlosigkeit.

Und Hermann Göring selbst? Wir wissen, daß wir zu dieser Stunde und zu seiner höchsten Ehre nichts Besseres tun können, als die Wort zu führen, das es in den ersten Tagen des März des Jahres 1933 sprach. Damals, kurz nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus, im Fieber des ersten Wahlkampfes im neuen Reich, stand neben der SA als Trägerin des Willens der Partei zur absoluten Macht im Kreuzzug der unerbörten Anglieder der noch einmal um Einfluß ringenden politischen Parteien aller Richtungen. Räder von Schmutz und Verleumdungen wurden über sie ausgegossen, die Auslandspresse malte die Männer im braunen Hemd als verirrte Schlägler, und es gab in dieser Zeit auch noch eine nicht zu kleine Anzahl „guter Bürger“, die das Wort von den „Braunen Banditenhorde“ gerne und häufig gebrauchten.

### Englands Verkehrsminister beichtigt Reichsautobahnen bei Halle

München, 11. Januar. Der englische Verkehrsminister Dr. Leslie Burgin ist gestern auf der Rückreise von Danzig nach London mit seiner Gattin in München eingetroffen. Er beichtigt heute einer Einladung des Generalinspektors für das deutsche Straßennetz folgend, die Autobahn München-Salzburg und den Abschnitt Siegsdorf-Berchtesgaden der deutschen Alpenstraße. Abends fährt der Minister in Begleitung von Dr. Loh in dem vom Reichsverkehrsminister zur Verfügung gestellten Sonderzuge nach Nürnberg, um morgen die Autobahn München-Halle zu bereisen.

zahl „guter Bürger“, die das Wort von den „Braunen Banditenhorde“ gerne und häufig gebrauchten.

Da hand Hermann Göring hinter den Männern der SA und sein Befestigen zu ihnen war unumkehrbar. Im Ruhrgebiet, in einer seiner gewaltigen Massenveranstaltungen am Rheinpark des politischen Kampfes, in Essen, dort, wo sich Mut und Schmutz verflochten die Hand reichten, wo die Liberalen die Linke nicht wissen ließen, was die Rechte tat, da lagte er: „Es ist in diesen Tagen und Wochen sonnenklar, daß die deutsche Nation im Blut gekämpft hat, wenn all das, was man zusammengekommen, auch nur zu einem geringfügigen Teil sein sollte. Die SA hat nichts getan, als nur ihre Pflicht zu tun, und nichts, was ich nicht in jeder Stunde bedenken würde. Das aber mögen sich alle merken, wer die SA angreift, der greift mich an!“

Da jubelten sie alle ihm zu, sie, die sie in dieser Stunde um ihn standen, die SA-Kameraden aus den Reihenfronten, und sie brachten damit nur zum Ausdruck, was die vielen Jahnstuden unserer Männer, die überall im Reich auf ihren Posten standen, mit ihm gleich empfanden. Hermann Göring schrie der SA, heute mit ihm und in der Zukunft.

Noch etwas aber durfte die SA an diesem Abend mit ihrem SA-Kameraden Hermann Göring erleben, ein Befestigen, so schlicht menschlich und männlicher Art, daß sie es nie vergessen wird.

Die Rundgebung war beendet. Im Nebenraum eines Hotels der Stadt hatte sich die Führung der Partei versammelt. Dort hielt der Reichsverkehrsminister Hermann Göring eine Rede um fünf Uhr. Er drängte sich um ihn. Viele kamen hinzu, die damals gerade zu entdecken begannen, daß man dieselbe doch richtig liege, wenn man es einmal bei den Nazis versuchte. Sie waren alle leicht die Aufdringlichsten. Das sah sich Hermann Göring eine Zeitlang mit an, und dann wandte er sich an den SA-Führer und meinte: „Hier möchte ich nicht bleiben, wie wollen wir SA gehen!“

Darauf hatte die SA nur gewartet, und die Männer, die sich inzwischen in ihren Sturmlokalen versammelt hatten, wohl auch im Augenblick war Hermann Göring in dem wenig freundlichen „Stabslokal“ untergebracht, und dann ging es freudig und durch die sich zur Ruhe rüstende Stadt, von Sturmlokal zu Sturmlokal, und so Hermann Göring wurde nicht müde, immer wieder die Güte zu betonen, den Männern die Hände zu schütteln, in ihrem Kreise eine Zeit zu verweilen. Vergessen waren da die Strapazen der vorausgegangenen schweren Wochen, und jeder mag sich leicht haben, sich in den kommenden Tagen noch mehr einzulassen, wenn möglich, noch taubelose seine Pflicht zu erfüllen.

Jahre sind seit diesen heißen Erlebnissen verfloßen. Vieles hat sich geändert. Gemaltiges, damals noch kaum Geachtetes, gelobt. Das geschah hier, das ist die Treue, das ist der Geist, die Verbundenheit zwischen den Männern im braunen Ehrenfeld der SA und ihrem Kameraden, dem SA-Kameraden Hermann Göring, heute steht er seit einem Jahre wieder auch als Führer einer ihrer Formationen der ersten Standarte „Feldherrnhalle“ in ihren Reihen. In ihren Reihen hat er immer gefunden, wird er immer finden, weil sie wissen: er ist ihr Kamerad — SA-Kamerad Hermann Göring!

# Polen sucht nach neuen Wegen

## Außenminister Beck vor dem Auswärtigen Ausschuß des Sejm - Bittere Kritik am Völkerbund

Warschau, 11. Januar. Am vierundzwanzigsten Anstoß des Sejm sprach gestern der polnische Außenminister Beck. Charakteristisch für die Periode der letzten Jahre als einen Zeitabschnitt grundsätzlicher Veränderungen in der internationalen Politik, gekennzeichnet durch die Eritürung der bisherigen Methoden. Der Verlauf dieses Prozesses sei noch nicht erreicht.

Der Minister fuhr dann u. a. fort: Das Bild der unmittelbaren polnischen Angelegenheiten ist erfreulich, dank dem Umstand, daß die uns interessierenden Probleme unabhängig von Konjunkturen erzwungen werden. Man hat uns sogar eine zu große Rolle für „Jeweiltätigkeit zum Vortritt gemacht“ in der nachbarlichen Beziehungen, deren wissenschaftliche Schandtat die Nichtangriffspalte mit Sowjetrußland und dem Deutschen Reich sind, und uns unabhängig von jeder internationalen Institution und Propaganda und behalten ihren unerbänderten Wert.

Ohne unsere Rolle allzu begrenzt aufzuführen, so fuhr er fort, bemühen wir uns, unsere freundschaftlichen Verhandlungen zu befestigen und zu entwickeln. Und so hatten wir im

vergangenen Jahr den schon traditionellen Besuch des Ministerpräsidenten Göring, dessen persönlicher Kontakt mit unserem Lande ein wesentliches Element für ein besseres gegenseitiges Verständnis zwischen unseren benachbarten Völkern ist.

Zu unmittelbaren politischen Angelegenheiten zurückkehrend, möchte ich hier gewisse wichtige Ergebnisse erwähnen, die erzielt wurden dank dem Umstand, daß wenn es um uns geht, mir auch nicht vor der SA die nach dem Vornamen zurückweisen. Und so haben wir, im einvernehmlichen Streben mit der deutschen Reichsregierung, zur Festigung unserer Beziehungen, auf den Grundlag der gegenseitigen Schärftlichkeit, zur Lösung eines der wichtigsten Elemente auf diesem Gebiete ergriffen, nämlich zum Problem der Behandlung der nationalen Minderheiten zu beiden Seiten der Grenze. Wir hatten kein früheres System zur Verfügung, das die Lebensprobe ihnen befehlen hätte. Da wir uns jedoch über das Ziel klar waren, welches wir erreichen wollten, haben wir in der Deklaration vom 5. November 1937 einen neuen Weg gefunden, der nach meiner Überzeugung eine vernünftige Art und Weise bildet, einerseits die innere Geschlossenheit eines jeden der Staaten zu gewährleisten, andererseits geeignet ist, auf die

Bedingungen zu schaffen für das Zusammenleben einer beträchtlichen, seiner nationalen Kultur anhängenden Volksgruppe mit dem Staatsoberhaupt eines der beiden Völker.

Minister Beck stellte dann fest, daß der Austritt Italiens aus dem Völkerbund und die Erklärung Deutschlands in einigen Kreisen auf die leicht schillernde genommen wurden. Bei trat diesen Missverständnissen entgegen, ebenso der Tendenz, den Völkerbund als ein Werkzeug gegen die totalitären Staaten aufzufassen. „Wir stellen das Recht eines jeden, sich zu Hause seinen eigenen Anschauungen gemäß einzurichten, lösen er nicht an, und insbesondere uns selbst, nach seiner Person umzuwandeln. Bei positiver Einstellung zu totalitären Völkern, verwehrt sich Polen keineswegs dagegen, daß dem Völkerbund von einer Gruppe von Staaten außer als des Bundes getreue Entscheidungen unterworfen werden.“

Eine Schwächung des Völkerbundes muß das Gefühl schlechter individueller Verantwortlichkeit der Regierungen hervorufen. Daher verliert Polen mit lebhaftem Interesse die Berichte zur Annahmestimmung der Gespräche zwischen den einzelnen Hauptstädten.

# 600 Ballone sichern London

## „Wald tödlicher Kabel“ rund um Englands Hauptstadt Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 11. Januar. Der Chef der „Londoner Ballon-Sperre“ äußerte sich in einem Vortrag über das Schicksal der Abwehr feindlicher Bombenflüge durch Sperrenetze, die aus an Ballonen aufgehängten Seilstrahlen bestehen. Während man im Weltkrieg „Gitter“ verwendet habe, die aus vier bis fünf Ballonen mit Zwischenabstand bestanden hätten, habe man sich jetzt dazu entschlossen, Seilstrahlen an dünnen Seilstrahlen, und zwar in unregelmäßigen Abständen so einander aufzustellen zu lassen, so daß sojungen ein „Wald tödlicher Kabel“ das Anfliegen feindlicher Bomber verunmöglichere.

Der Ballonsperr-Kommandant glaubt, daß damit eine wirksame Sperre durchgeföhrt werden kann. Wenn das feindliche Flugzeug einmal seine Geländehöhe herabnimmt, um die Seilstrahlen rechtzeitig auszuweichen, so können...

wurde es eine leichte Beute der Flugabwehr-Artillerie. Eine andere Frage sei die Höhe dieses „Kabelwaldes“. Ein moderner Bomber habe eine Steighöhe bis zu 6000 Metern. Eine solche Höhe könne die Ballonsperrnetze allerdings nicht erreichen. Es sei jedoch bereits ausreichend, wenn die Seilstrahlen 3000 Meter hoch sei, da der Hauptzweck der Sperre darin bestehe, das Weiterfliegen der Bomber zu erschweren. Bei hellem Wetter muß naturgemäß damit gerechnet werden, daß der Feind die Ballone abfliehe. Dann sei aber auch die Treffsicherheit der Flak bedeutend gesteigert gegenüber schlechtem Wetter oder in der Nacht. Zur Vereinfachung der wichtigsten Teile Londons seien etwa 600 Ballone „aufgestellt“.

Die Erwähnung in der Nacht wird diese Theorie allerdings nicht beweisen müssen...

# Vertrauliche Aussprache in Budapest

## Ciano, Daranyi und Schuschnigg auf der Dreierkonferenz

Budapest, 11. Januar. Die erste Sitzung der Budapest Konferenz der Kom-Balk-Wächter (wir verweisen auf unsere Veitarbeit in der Monarchie-Ausgabe. Die Schrift) begann gestern um 17 Uhr im ungarischen Ministerpräsidentium. An der Sitzung, die bis nach 19 Uhr dauerte, nahmen der italienische Außenminister Ciano, der ungarische Ministerpräsident Daranyi, der Außenminister von Rumänien, der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg und Staatssekretär Schmidt teil. Die Beratungen sind streng vertraulich und werden im wesentlichen in deutscher Sprache geführt.

In der Sitzung sind, wie mitgeteilt wird, die die drei Wächter unmittelbar berührenden Fragen erörtert worden. In den weiteren Besprechungen am heutigen Dienstag und morgigen Mittwoch sollen dann die allgemeinen Fragen und die wirtschaftspolitischen Probleme behandelt werden.

Die gesamte Öffentlichkeit und Presse steht naturgemäß im Zeichen der Konferenz der drei Kom-Balk-Staaten. Die Presse ist ganz auf den Ton des herzlichen Willkommensbesuches an die ausländischen Gäste abgestellt. Die Wächter selbsters eingehend die politischen Beziehungen und unterrichten, daß zuerst Italien der ungarischen Nation aus ihrer Isolierung herausgeholfen und ihr die Hand gereicht habe. In der Regierungsprelle wird darüber hinaus auch auf die Bedeutung des neuen Kräfte der europäischen Politik, die jetzt behandelt würden, auf: Die Wächter-Kom, das deutsch-österreichische Abkommen, der ungarische Richtungswechsel, das italienisch-jugoslawische Verhältnis.

# So hausen die roten Bestien



Daß man es bei den Mitgliedern der internationalen Brigade mit wahren Bestien zu tun hat, beweist dies einen Polischweizer in Spanien abgenommene Bildokument, auf dem sich Mitglieder der roten Banden mit den Köpfen der von ihnen abgeschlachteten National-Spanier photographieren ließen

# Oberst Koc zurückgetreten

## Attentatierung der Befreiungen des Lagers der nationalen Einigung?

Warschau, 11. Januar. Die Gerichte über den Rücktritt des Obersten Koc von seinem Posten als Leiter des Lagers der nationalen Einigung schuldig ist, zum Nachfolger des Obersten Koc wurde der in den Ruhestand getretene Divisionsgeneral Stanislaw Stawczynski ernannt.

In einem Rundschreiben erinnert Oberst Koc daran, daß er auf Grund des Auftrages vom Marschall Rydz-Smigly den Versuch unternommen habe, im Rahmen des Lagers der nationalen Einigung alle konstitutionellen Elemente im Interesse der Landesverteidigung zu vereinigen. Das Verantwortungsgesühl verriet ihm angefangen seines Gelübdehaltens, die Leitung des Lagers noch weiter zu tragen. In politischen Kreisen glaubt man, daß dieser Wechsel in der Leitung zu einer erheblichen Attentierung der politischen Befreiungen des Lagers der nationalen Einigung führen werde. General Stawczynski, der im 45. Lebensjahre steht, ist einer der jüngsten Generäle der polnischen Armee.

# Revolution in Portugal von Sowjetfender „vorausgeahnt“

## Antliche Befestigung des Kriegsministeriums enthält bolschewistischen Plan

Lissabon, 11. Januar. Das portugiesische Kriegeministerium veröffentlichte eine amtliche Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: „Die Regierung kamte seit langem den Plan gefaßt, ihr schließlich geführte Armee, die die Seeresreform an Tagerechnung zum Anlaß einer ausgebreiteten politischen Agitation gegen die Regierung nehmen wollten. Dieser Plan war bereits im Besonderen, daß einige bolschewistische Gremie die Ereignisse in Portugal gar nicht abwarten, sondern kürzlich eine angebliche Revolution in Lissabon meldeten. Selbstverständlich sind alle Pläne, das Herz gegen die Regierung auszuspielen, von vornherein unzulässig abgelehnt.“

# Qualischer Archäologe in Palästina erschossen

Jerusalem, 11. Januar. Umweil vom Sebrun wurde gestern ein britischer Archäologe auf der Fahrt zu seiner Untersuchungsstätte erschossen und erschlagen. Der arabische Kraftwagenfahrer blieb unverletzt.

Gestern früh wurden zwei noch unter der Zivilgerichtsbarkeit zum Tode verurteilte Araber gefängt.

# Zerstörer „Bruno Heinemann“ in Dienst gestellt

## Das erste Boot der 6. Zerstörerdivision

### Eigener Bericht der NS-Presse

Bremen, 11. Januar. Auf der Werft des Alldeutschen Werkes erfolgte die feierliche Indienststellung des ersten Bootes der in Aufstellung befindlichen 6. Zerstörerdivision. Der neue Zerstörer erhielt den Namen „Bruno Heinemann“. Damit erheute unsere Kriegsmarine einen Seestoffler, der sich Leben für die Jagde in den Tagen der Novemberrevolution 1918 hingab.

Als die Herren der Meuterei das Niederholen der Kriegsflagge verlangten, stellte sich Korvettenkapitän Bruno Heinemann vor diese und bedete sie mit seinem Leben, bis er unter den Augen der Meuterei fiel. Der Kommandant der neuen Zerstörer gebaute in seiner Anrede dieses deutschen Mannes. Nach der Klagenstellung verließ der Kommandant spanische Gewässer, um den Namen des Korvettenkapitäns Bröslein, der dem Schiffe und seiner Besatzung außer das Fahrt wünschte.



**Am Riebeckplatz**  
und  
**Gr. Ulrichstraße 51**  
Ein gewaltiger Erfolg!

Rechtzeitig Plätze sichern  
der Andrang ist enorm!

Ein einziger Raucher von  
Musik u. Tanz, Gesang  
und schönen Frauen!

**Die Fledermaus**

Die aller besterndere Operette  
von **Johann Strauß**  
Perlend, prickelnd u. fröhlich-  
machend, wie köstlicher Sekt!  
Mit der großen Besetzung:

**Lida Baarova**  
**Hans Söhnker**  
**Friedl Czopa**  
**Hans Moser**  
**Georg Alexander**  
Berliner Philharmoniker

Leitung: **Alois Helcher**  
Für Jugendliche nicht erlaubt  
in beiden Theatern!  
W. 3.00, 4, 8.20 - S. 2.30, 4, 6, 8.20

**Schauburg**  
Ab heute Dienstag!

**Humor - Spannung**  
**Abenteuer**

in dem unverwundlichen  
**Bomben-Lustspiel**

**Gabriele**

**eins, zwei, drei!**

Der berühmte Film aus der  
**Carl Froelich**-  
Produktion der Tobis!

Eine Komödie voll heiterer  
weiblicher in der mit lebendig-  
würdigstem **Spott** und  
feinem **Kumor** allein **„An-  
gehern“** eine erfrischende  
Abreibung gegeben wird

In den Hauptrollen:  
**Marianne Hoppe**  
**Gustav Fröhlich**  
**Grete Weiser**  
**Harald Paulsen**  
**Will Dohm**, **Jana Hussels**,  
**Karl Platen**

... und wieder ist es  
alle zu einem köstlichen Lach-  
salven hinreißend.

**Grete in Nöien -**  
**ganz groß!**

In der **Rot - Kulturfilm!**  
Für Jugendl. nicht zugelassen!

Sichern Sie sich Ihren Platz im Flugzeug durch  
frühzeitige Buchung des

**flugheimes!**

Auskunft u. Flugheime in den MNZ-  
Geschäftsstellen, sowie im **Haupt-Reisebüro**,  
Halle (Saale), im **Roten Turm**

**Luis Trenker**

Nach langer Pause hat  
Trenker wieder einen Eri-  
bergfilm geschaffen. Aber  
so gut auch seine bishe-  
rigen Filme auf diesem  
Gebiet waren: sie ver-  
lassen gegenüber der  
grandiosen Schilderung  
dieses Kampfes, der dra-  
matisch in jeder Phase,  
atemberaubend und er-  
schütternd um das un-  
bezwingene Matterhorn ist

**Der Berg ruft**

Ein Matterhorn-Film der Terra-Filmkunst | Regie: L. Trenker

In den Hauptrollen  
**Luis Trenker** / **Heidmarie Hatheyer**  
**Lucie Höflich** / **Maria Koppenhöfer u. a.**

Die schicksalhaften Tragödien, die sich in diesem Film zwischen Himmel  
und Erde abspielen, sind von beklammernder Wirkung. In die  
große und abenteuerliche Handlung ist eine stille und rührende  
Liebesepisode eingespinnen

**Klingendes Holz, Kulturfilm - Ufa-Ton-Woche**  
**Erstaufführung heute!**

**Ufa-Theater** **Ufa** **Alle Promenade**

Werktags: 4.00 6.30 8.15      Sonntags: 3.15 5.40 8.25

Für Jugendliche zugelassen!

**Jeder deutsche Volks-genosse gehört in die NSV!**

**Rundfunk**

Dienstag, den 11. Januar 1938

**Leipzig**

8.00: Morgenprogramm, 8.30: Rundfunkzeitung, 9.00: Frühkonzert, 9.30: 1. und 2. Programm, 10.00: 3. Programm, 10.30: 4. Programm, 11.00: 5. Programm, 11.30: 6. Programm, 12.00: 7. Programm, 12.30: 8. Programm, 13.00: 9. Programm, 13.30: 10. Programm, 14.00: 11. Programm, 14.30: 12. Programm, 15.00: 13. Programm, 15.30: 14. Programm, 16.00: 15. Programm, 16.30: 16. Programm, 17.00: 17. Programm, 17.30: 18. Programm, 18.00: 19. Programm, 18.30: 20. Programm, 19.00: 21. Programm, 19.30: 22. Programm, 20.00: 23. Programm, 20.30: 24. Programm, 21.00: 25. Programm, 21.30: 26. Programm, 22.00: 27. Programm, 22.30: 28. Programm, 23.00: 29. Programm, 23.30: 30. Programm

**Deutschlandsende**

8.00: Deutschland, 8.30: Morgenprogramm, 9.00: Frühkonzert, 9.30: 1. und 2. Programm, 10.00: 3. Programm, 10.30: 4. Programm, 11.00: 5. Programm, 11.30: 6. Programm, 12.00: 7. Programm, 12.30: 8. Programm, 13.00: 9. Programm, 13.30: 10. Programm, 14.00: 11. Programm, 14.30: 12. Programm, 15.00: 13. Programm, 15.30: 14. Programm, 16.00: 15. Programm, 16.30: 16. Programm, 17.00: 17. Programm, 17.30: 18. Programm, 18.00: 19. Programm, 18.30: 20. Programm, 19.00: 21. Programm, 19.30: 22. Programm, 20.00: 23. Programm, 20.30: 24. Programm, 21.00: 25. Programm, 21.30: 26. Programm, 22.00: 27. Programm, 22.30: 28. Programm, 23.00: 29. Programm, 23.30: 30. Programm

**Berliner Börse**  
vom 10. Januar 1938

Reichsbank-Diskont 4 v. H.  
Lombard-Diskont 5 v. H.

**Steuerschneine**

10.1.	8.1.
100.00	99.75
100.00	99.75
100.00	99.75
100.00	99.75
100.00	99.75

**Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzialanleihen**

10.1.	8.1.
100.00	99.75
100.00	99.75
100.00	99.75
100.00	99.75
100.00	99.75

**Kreditanstalten und Körperschaften**

10.1.	8.1.
100.00	99.75
100.00	99.75
100.00	99.75
100.00	99.75
100.00	99.75

**Mitteldeutsche Börse (Leipzig)**

**Amthlicher Verkehr**

10.1.	8.1.	10.1.	8.1.
100.00	99.75	100.00	99.75
100.00	99.75	100.00	99.75
100.00	99.75	100.00	99.75
100.00	99.75	100.00	99.75
100.00	99.75	100.00	99.75

**Frei-Verkehr**

10.1.	8.1.	10.1.	8.1.
100.00	99.75	100.00	99.75
100.00	99.75	100.00	99.75
100.00	99.75	100.00	99.75
100.00	99.75	100.00	99.75
100.00	99.75	100.00	99.75

**Bedingt die Bequignungsflüsten unfer Infekten!**

**Stadtheater Halle**

Heute, Dienstag, 20 bis gegen 21 Uhr  
**Dieher und Bauer**  
Operette von Franz von Suppe

Mittwoch, 12. Januar  
Schauspielabend  
20 bis gegen 21 Uhr  
**Dieher und Bauer**

**Café Bauer**

Täglich Montag bis Freitag KAFFEESTUNDE  
mit **Fred Trapp** Dienstag „Ganz groß“  
**5** **Eva Nörger**  
Violine-Solista  
**Gedeck** 63 Pfg.  
oder Torte 73 Pfg.

**Eis-Gedeck**  
Gemischtes Eis mit Tegebäck - 63 RM  
Eisbuche oder Eisbrot - 63 RM  
Eisbuche nach Wahl - 73 RM

**CAPITOL**  
Fernruf 35440

Heute Dienstag bis Donnerstag

**Einige Hauptdarsteller aus diesem lustigen volkstümlichen Film Otto Hermine, Harry Hardt, Fritz Rasmussen, Carl Lück, Elga Brink, Leo S. 6.30 8.30 / Jugendliche nach Zutritt**

**Deutsche Arbeitsfront**

Gruppe „Das Deutsche Gehilfen- und Arbeiterbewegung“

Zur neuen Vorbereitung der Arbeit zur Abgrenzung der...  
am 12. Januar, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 13. Januar, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 14. Januar, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 15. Januar, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 16. Januar, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 17. Januar, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 18. Januar, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 19. Januar, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 20. Januar, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 21. Januar, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 22. Januar, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 23. Januar, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 24. Januar, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 25. Januar, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 26. Januar, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 27. Januar, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 28. Januar, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 29. Januar, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 30. Januar, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 31. Januar, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 1. Februar, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 2. Februar, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 3. Februar, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 4. Februar, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 5. Februar, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 6. Februar, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 7. Februar, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 8. Februar, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 9. Februar, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 10. Februar, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 11. Februar, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 12. Februar, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 13. Februar, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 14. Februar, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 15. Februar, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 16. Februar, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 17. Februar, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 18. Februar, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 19. Februar, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 20. Februar, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 21. Februar, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 22. Februar, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 23. Februar, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 24. Februar, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 25. Februar, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 26. Februar, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 27. Februar, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 28. Februar, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 29. Februar, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 30. Februar, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 1. März, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 2. März, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 3. März, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 4. März, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 5. März, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 6. März, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 7. März, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 8. März, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 9. März, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 10. März, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 11. März, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 12. März, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 13. März, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 14. März, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 15. März, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 16. März, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 17. März, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 18. März, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 19. März, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 20. März, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 21. März, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 22. März, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 23. März, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 24. März, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 25. März, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 26. März, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 27. März, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 28. März, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 29. März, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 30. März, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 31. März, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 1. April, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 2. April, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 3. April, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 4. April, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 5. April, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 6. April, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 7. April, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 8. April, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 9. April, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 10. April, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 11. April, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 12. April, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 13. April, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 14. April, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 15. April, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 16. April, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 17. April, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 18. April, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 19. April, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 20. April, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 21. April, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 22. April, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 23. April, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 24. April, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 25. April, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 26. April, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 27. April, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 28. April, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 29. April, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 30. April, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 1. Mai, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 2. Mai, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 3. Mai, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 4. Mai, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 5. Mai, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 6. Mai, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 7. Mai, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 8. Mai, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 9. Mai, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 10. Mai, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 11. Mai, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 12. Mai, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 13. Mai, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 14. Mai, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 15. Mai, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 16. Mai, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 17. Mai, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 18. Mai, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 19. Mai, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 20. Mai, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 21. Mai, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 22. Mai, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 23. Mai, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 24. Mai, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 25. Mai, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 26. Mai, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 27. Mai, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 28. Mai, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 29. Mai, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 30. Mai, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 31. Mai, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 1. Juni, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 2. Juni, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 3. Juni, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 4. Juni, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 5. Juni, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 6. Juni, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 7. Juni, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 8. Juni, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 9. Juni, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 10. Juni, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 11. Juni, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 12. Juni, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 13. Juni, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 14. Juni, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 15. Juni, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 16. Juni, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 17. Juni, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 18. Juni, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 19. Juni, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 20. Juni, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 21. Juni, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 22. Juni, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 23. Juni, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 24. Juni, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 25. Juni, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 26. Juni, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 27. Juni, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 28. Juni, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 29. Juni, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 30. Juni, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 1. Juli, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 2. Juli, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 3. Juli, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 4. Juli, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 5. Juli, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 6. Juli, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 7. Juli, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 8. Juli, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 9. Juli, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 10. Juli, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 11. Juli, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 12. Juli, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 13. Juli, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 14. Juli, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 15. Juli, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 16. Juli, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 17. Juli, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 18. Juli, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 19. Juli, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 20. Juli, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 21. Juli, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 22. Juli, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 23. Juli, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 24. Juli, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 25. Juli, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 26. Juli, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 27. Juli, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 28. Juli, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 29. Juli, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 30. Juli, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 31. Juli, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 1. August, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 2. August, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 3. August, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 4. August, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 5. August, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 6. August, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 7. August, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 8. August, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 9. August, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 10. August, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 11. August, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 12. August, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 13. August, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 14. August, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 15. August, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 16. August, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 17. August, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 18. August, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 19. August, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 20. August, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 21. August, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 22. August, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 23. August, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 24. August, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 25. August, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 26. August, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 27. August, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 28. August, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 29. August, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 30. August, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 31. August, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 1. September, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 2. September, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 3. September, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 4. September, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 5. September, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 6. September, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 7. September, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 8. September, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 9. September, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 10. September, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 11. September, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 12. September, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 13. September, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 14. September, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 15. September, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 16. September, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 17. September, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 18. September, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 19. September, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 20. September, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 21. September, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 22. September, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 23. September, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 24. September, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 25. September, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 26. September, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 27. September, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 28. September, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 29. September, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 30. September, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 1. Oktober, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 2. Oktober, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 3. Oktober, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 4. Oktober, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 5. Oktober, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 6. Oktober, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 7. Oktober, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 8. Oktober, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 9. Oktober, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 10. Oktober, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 11. Oktober, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 12. Oktober, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 13. Oktober, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 14. Oktober, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 15. Oktober, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 16. Oktober, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 17. Oktober, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 18. Oktober, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 19. Oktober, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 20. Oktober, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 21. Oktober, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 22. Oktober, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 23. Oktober, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 24. Oktober, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 25. Oktober, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 26. Oktober, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 27. Oktober, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 28. Oktober, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 29. Oktober, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 30. Oktober, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 31. Oktober, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 1. November, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 2. November, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 3. November, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 4. November, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 5. November, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 6. November, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 7. November, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 8. November, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 9. November, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 10. November, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 11. November, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 12. November, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 13. November, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 14. November, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 15. November, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 16. November, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 17. November, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 18. November, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 19. November, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 20. November, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 21. November, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 22. November, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 23. November, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 24. November, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 25. November, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 26. November, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 27. November, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 28. November, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 29. November, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 30. November, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 1. Dezember, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 2. Dezember, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 3. Dezember, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 4. Dezember, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 5. Dezember, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 6. Dezember, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 7. Dezember, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 8. Dezember, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 9. Dezember, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 10. Dezember, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 11. Dezember, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 12. Dezember, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 13. Dezember, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 14. Dezember, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 15. Dezember, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 16. Dezember, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 17. Dezember, Freitag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 18. Dezember, Samstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 19. Dezember, Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 20. Dezember, Montag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 21. Dezember, Dienstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 22. Dezember, Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 23. Dezember, Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr, im...  
am 24. Dezember, Freitag, von 10 bis 12 Uhr,

Die neue Trothaer Schleuse entsteht

# Auf dem Forstwerder wird gebohrt

Die Vorbereitungen für den Schleusenbau sind in vollem Gange



An dieser Stelle erhebt sich später das neue Schleusenportal

Zur Zeit werden auf dem Forstwerder, auf dem die neue Schleuse von Trotha mit ihrem Oberlauf entstehen wird, der erste Teil des kommenden Mittellandkanals bildet, umfangreiche Bohrungen ausgeführt. An bisher 32 Stellen hat man bis zu einer Tiefe von 16 Metern den Untergrund unterzucht, um das Gelände genau für die kommenden Bauten zu kennen. Auch der Weg des neuen Oberlaufes, der durch das kleine Gehäz führen wird, ist schon an den Bäumen bezeichnet. Mit ihrer Abholzung wird in den nächsten Tagen begonnen werden.

Reges Leben herrscht in den letzten Wochen auf dem Forstwerder. Hier auf einem der idyllischen Flecken unserer Heimatstadt suchen früher unsere Hallenser Erholung von ihrer Arbeit. In dem dort früher vorhandenen Volkssbad herrschte während der Sommermonate reges Leben. Das Freizeid war schon länger nicht mehr in Betrieb. Aber auf der großen Wiese konnte man jabelhafte Sonnenbäder nehmen.

Unsere Hallenser wissen bereits, daß ihnen diese schönen Anlagen bald verschollen sein werden. Hier auf dem Forstwerder entsteht der Oberlauf der neuen Schleuse von Trotha, er ist ein Teil des kommenden Mittel-Landkanals und durchschneidet den Forstwerder von der Bogenbrücke und dem Gelände des Hallischen Ruderklubs aus und verläuft über die alte jenseitige Anhöhe. Für dieses große Bauvorhaben werden jetzt die umfangreichsten und gründlichsten Vorbereitungen getroffen. Im Sommer waren schon die Baugruben abgegraben, die von dem alten Volkssbad übrig geblieben waren. Jetzt unterzucht man den Untergrund für die neue Schleuse. Auf dem ganzen Gelände, das für den Bau in Frage kommt, werden aus zum Teil beträchtlichen Tiefen Proben, um das Gestein zu untersuchen und genau unterzucht. Bisher hat man schon 32 Bohrungen ausgeführt, die den Untergrund feststellen. Dabei gelangte man bis in Tiefen von sechzehn Metern.

Nicht immer ist das eine leichte Arbeit. Man sieht auf festem Gestein, das selbst den härtesten Meißeln und Hämmern nicht weichen

molte. Wer einmal selbst beim Bohren gehalten hat, der weiß, wie man sich ärgern kann, wenn der „Bohr“ immer wieder leer aus der großen Bohre herauskommt, in der man ihn unter Wasserfüllung auf und nieder-schieben läßt. Sein Ventil kann aber kein Erdreich locken, wenn er wegen feinen Untergrundes nicht tiefer dringt. Dann hängt man an jener Stelle einen starken Meißel an das

große Drahtseil, das über die Rolle an der Spitze des großen Bohrergerüsts läuft und lücht den tiefliegenden Stein, den man ja nicht sehen kann, zu zerschrammen. Erst dann tritt wieder der „Bohr“ mit seinem Ventilverschluß in Tätigkeit. Die Arbeiter, die auf dem Forstwerder die Bohrungen ausführen, haben schon einen ganzen Kasten voll Gesteins- und Erdreichstücken sammeln können.

Sogar in der Saale hat man den Untergrund unterzucht, indem man die Bohrungen von Kähen aus vornahm. Interessant ist es, daß man gelegentlich der Bohrungen auch auf Knochen stieß. Von welchen Tieren mögen sie kommen? In dem Gehäz, das sich auf dem Forstwerder befindet, hat man schon die Bäume gezeichnet, die dem Oberlauf der neuen Schleuse weichen müssen. In den nächsten Tagen bereits wird man mit dem Abholzen beginnen.

Der Oberlauf beginnt an der Stelle, wo sich jetzt die Wagenbrücke befindet. Auch sie wird verschwinden. Die Kammer der Schleuse erstreckt man so, wo sich die ehemaligen Liegeplätze des Volksbades erstreckten. Ihre Tore sind 12 Meter breit, sie werden elektrisch beheizt werden und bequeme 1000-Tonnen-Kähne passieren lassen. Die Schleuse selbst wird natürlich auch ein gewaltiger Bau. Ihre Kammer wird 100 Meter lang und 20 Meter breit, in ihr findet ein Schlepptanker mit drei 400-Tonnenfähren bequem Platz. Neben der Schleuse wird ein neues Schleusenmehrschiff entstehen.

So werden wir in wenigen Jahren in Trotha zwei Schleusen haben. Unsere Spatzenkinder werden sich einen anderen Weg suchen und nur noch gelegentlich von dem alten Forstwerder sprechen. Und ihre Kinder sprechen nur von der großen Schleuse, die für sie schon immer da war. Sie sind aufgeregter als wir und werden sie als das betrachten, was sie ist: Eine Station am wichtigen Mittel-Landkanal.

## Deutsche Werkstoffe im Handwerk

### Fußböden aus Mipolam

Werkstoffschau der Kreishandwerkerschaft Halle und Saalkreis

Unter dem Protektorat des Bauleiters des Führers für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, und in ständiger Verbindung mit dem Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe, veranstaltet die handwerklichen Dienststellen im ganzen Reichsgebiet die Ausstellung „Deutsche Werkstoffe im Handwerk“, welche die Güte, Verarbeitungs- und Verwendungsmöglichkeit der Werkstoffe jenseits dem Handwerk als auch der breitensten Öffentlichkeit zeigen soll. Diese Werkstoffschau wird jetzt auch Halle beehren.

Das deutsche Handwerk ist in erster Linie mit dazu berufen und verpflichtet, den neuen deutschen Werkstoffen den Eingang in den Werkraum zu sichern. Das ist aber vorrangig, daß das Handwerk sich selbst eingehend mit den neuen Werkstoffen befaßt. Diesem heute so notwendigen Ziele dient die „Werkstoffschau des deutschen Handwerks“, die als Wanderausstellung in allen deutschen Städten und Kreisen werden wird. Einen außerordentlich starken Widerspruch hat diese Schau, die jetzt auch in Halle gezeigt werden wird, überall gefunden, ihre Besucherzahl geht bereits in die Hunderttausende.

Aber nicht nur die Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge lernen aus dieser Schau, nein, sie interessiert die breite Öffentlichkeit und ist auch in ihrem Aufbau darauf eingeleitet, daß jeder Besucher ihren Zweck und ihre Notwendigkeit sofort erkennt. Sie führt sehr eindringlich den Nachweis von der Güte, ja, von der Überlegenheit deutscher Werkstoffe, und man ist überaus zu erfahren, was alles deutscher Erdingerkeit geschaffen hat. Wer hätte früher geglaubt, daß man eine Veredelung aus Glas in Verbindung mit Kunststoffen herstellen könnte? Welche Hausfrau würde daran gedacht haben, daß man als Reibbeinlage für ein Baldtrett Glas anstatt Jute nehmen könnte? Das Abendkleid aus Zellulose ist ja schon nichts Neues mehr, es legt sich so gut durch, daß man glauben könnte, es handele sich bereits um etwas Unbedeutendes. Selbstkleider aus Porzellan, Verleittungsrohre ebenfalls aus Porzellan, Fußbodenbelag aus dem neuen Kunststoff Mipolam, Därme aus Kunstleder, Schuhe aus Fischhaut, neue Polstermaterialien, alles das wird zu sehen sein.

Diese Werkstoffschau, die von den Kreishandwerkerschaften Halle-Stadt und Saalkreis getragen ist, findet ab Sonnabend, 15. Januar bis zum 25. Januar, im „Reichshof“, statt. Der

Eintritt ist frei, täglich sind kostenlose Führungen veranstaltet darüber hinaus geführte Führungen für die Gewerbetreibenden, für die Berufslehren, die Handwerkersinnungen und interessierte Verbände.

## Garnisonstadt Halle

Sauptmann Pauckstadt von der Heeresnachrichtenstelle spricht am Donnerstag im Rahmen der Veranstaltungen des Südlichen Amtes für Vortragsweien über Halle als Garnisonstadt. Der Vortrag wird nicht nur Willenswertes über die augenblicklichen Garnisonverhältnisse in unserer Heimatstadt bringen, sondern sich auch der Vergangenheit und vor allem der Geschichte der früheren hallischen Regimenter zuwenden. Seine Ergänzung wird der Vortragsabend durch eine Führung durch die Heeresnachrichtenstelle finden, die auf Sonnabend, 12. Februar, festgelegt ist.

## Schöne hallische Reiseandenken

Der Wettbewerb soll sie schaffen

Um für die Gaustadt Halle (Saale) geeignete Reiseandenken zu schaffen, hat — wie schon berichtet wurde — die Kreishandwerkerschaft zu Halle in Gemeinschaft mit den Dienststellen der Partei, der Stadterwaltung, mit dem Verkehrsverein, dem Kunstgewerbeverein und der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel mit Genehmigung des Präsidiums der Reichskammer der bildenden Künste einen Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich alle Künstler und Kunsthandwerker unseres Gauces beteiligen können — und sollen. Durch diesen Wettbewerb ist Künstlern und Kunsthandwerkern Gelegenheit geboten, ihre Verbundenheit mit der Stadt Halle inniglich zum Ausdruck zu bringen.

Für die besten Reiseandenken — und für die besten Entwürfe für Ehrengegenstände der Stadt Halle — sind erste Preise in Höhe von je 100 RM., für die zweiten Preise je 50 RM., für Reiseandenken außerdem noch Trostpreise ausgesetzt. Der Einbringstermin, der ursprünglich auf den 31. Januar 1938 festgelegt war, ist nunmehr endgültig der 21. Februar 1938. Es ist vorgezogen, die besten Einbringungen anlässlich der Gaustadtwoche auszustellen.

Alles Nähere ist aus den Wettbewerbsbedingungen zu ersehen, die dem Vorsitzenden des Preisgerichtes für Reiseandenken und Ehrengegenstände der Stadt Halle, Kreishandwerkerschaft Halle, Halle (S.), Königsr. 8 III, zu begehren sind.

## Der Gauleiter spricht zu den Italiensfahrern

Gauleiter Staatsrat Eggeling wird heute abend 18.45 Uhr auf dem Rudolfshof-Platz zu den Teilnehmern an der ersten Italienfahrt aus dem Gau Halle-Merseburg Abschiedsworte sprechen. Die Fahrt der NS-Gemeinschaft „Rast durch Freude“ wird in zwei Sonderzügen mit Durchgangsmotoren und mit Mitropa-Speisemotoren zurückgelegt, die um 19.23 Uhr, 20.15 Uhr der Hauptbahnhof Halle verlassen. Der erste dieser beiden Sonderzüge fährt ohne Halt in Merseburg, Wittenberg und Naumburg durch, während der zweite die Teilnehmer aus diesen Kreisen mitnimmt.

## Graf Ludner auf Samoa

Graf Felix von Ludner ist, einer Meldung aus „Niuehland (Polineisland)“ zufolge, auf seiner Reise um die Welt im Motorsegelschiff „Seeufer“ in Pago Pago (Samoa-Anfeln) eingetroffen. Die deutsche Kolonie in Pago Pago bereitet dem bekannten Weltumsegler und einflussigen Kommandanten des deutschen Hilfskreuzers „See Adler“ einen kühnsten Empfang.

## Ins Polizeigeängnis überführt

Der in einer Privatankunft transportierte Erich Geißhardt, der am 8. Januar im Hause Wilhelmstraße 45 eine frühere Verlobte Alice Schreiber niedergestochen hatte, ist, da er außer Lebensgefahr war, in den Mittagsstunden des gestrigen Tages in das Polizeigeängnis überführt worden.

## Automaten- und Schaufensterplünderung

In der Nacht zum 9. Januar wurden nach Zerrückung einer Glascheibe aus einem Schaufenster der im Neuen Unterförstlager 22 befindlichen Buchhandlung mehrere Bücher gestohlen. In der Nacht zum 10. Januar sind in der Forststraße und Besenzer Straße Tabakwaren und Geldbeträge aus Warenautomaten gestohlen worden. Im ladenteiligen Angaben über die Täter bittet die Kriminalpolizei Zimmer 319 des Polizeipräsidiums.



Schnitz- und Bildhauerarbeiten (Sch.)

Überall stehen jetzt die grauen Glücksmänner



Auch im Winter ruht der Schiffsverkehr auf der Saale nicht



Aus Pfennigen werden Jugendherbergen

Die „Mitteldeutsche Jugendherbergswoche“ ruft jeden zur Mitarbeit am Jugendherbergswerk

Kein Mensch mag sich Gedanken darüber, daß wir in Deutschland Aseren bauen...

lichteit weiß man nämlich gar nicht, wie hart unser deutschen Jugendherbergen auch von Ausländern... und zwar nicht nur von volkreichen Ausländern...

herbergen, und auch in unserem Gau wurde in Sersberg (Elster) eine neue Jugendherberge ihrer Bestimmung übergeben...

Fahrerflucht nach verschuldetem Unfall, dann Selbstmord

Beipzig, Am 9. Januar kurz nach 6 Uhr fuhr in Leipzig-Gröden ein Personentrain...

Senkerleber-Gummibieder

Senkerleber-Gummibieder

Tod zwischen den Juffern

Auf dem Bahnhof Rottbus ereignete sich wie die Reichsbahnzeitung mitteilt, am 10. Januar um 0,25 Uhr ein schwerer Unfall...

Jugendherberge bei Saale geplant

Doch auch im Landesverband Mitteldeutsche, dem unser Gau angehört, ist der Neubau einer großen Jugendherberge im Städtchen...

Denkfe, vor allem aber jeder wandernde Deutsche und die Eltern wandernder Jugendlinge im Reichserband der deutschen Jugendherbergen wird...

„Jede Jugendherberge ein Elternhaus“

Die Arbeit der Hitler-Jugend ist, wenn sie wertvollen Erfolg haben soll, unter mehreren anderen vor allem an die Voraussetzung geknüpft, daß die Hitler-Jugend seine hat...

Gewiß haben sich Städte, Gemeinden und Kommunalverbände hart und tatkräftig schon für das Jugendherbergswerk eingesetzt...

Der Versuch neuer Mitglieder dient die „Mitteldeutsche Jugendherbergswoche“, die vom 16. bis 23. Januar im Bereich des Landesverbandes Mitteldeutsche durchgeführt wird...

W.-Mäntel

W.-Mäntel

Zeitweise Anhebung

Der Reichsmeteordienst, Ausgabort Magdeburg, meldet am Montagabend:

Verdoppelte Aufgaben für „RdZ.“

Ein neuer unter der Leitung von Gauamtsleiter Dr. A. M. in die abgeleiteten Dienstleistungen, die am Montag in der Gauzeitung...

Reichssteuerermahnung

Die Finanzämter Bad Liebenwerda, Bitterfeld, Delitzsch, Halle, Jena, Jüterbog, Magdeburg, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Saalfeld, Sangerhausen, Torgau, Weißenfels und Zeitz (Erdbitz) erlassen im amtlichen Teil...

Wasserstands-Meldungen

Am 10. Januar 1938

Büro-Möbel

Büro-Möbel

Papier-Waddy

Papier-Waddy

Wasserstands-Meldungen

Am 10. Januar 1938

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380111-14/fragment/page=0007

Asthma

Nennen Lebensmut bringt Ihnen Breitkreuz-Asthma-Pulver zum Einnehmen...



Dr. Filchner in Genoa:

# „Mein Besuch gilt dem Führer“

Empfang des Asienforschers durch deutsche Abordnung - Glänzende wissenschaftliche Ergebnisse - Nationalpreis wird zur Gründung eines großen Laboratoriums verwandt

Genoa, 11. Januar. Der deutsche Forscher und Nationalpreisträger Dr. Wilhelm Filchner traf am Montag nach fast zehnjähriger Abwesenheit von Europa von seiner großen Forschungsreise nach Zentralasien in Begleitung seiner Tochter, die ihm nach Indien entgegengefahren war mit dem Dampfer „Victoria“ in Genoa ein. Er wurde beim Betreten des europäischen Bodens vom deutschen Generalkonsul Dr. Wanner, dem Disputationspräsidenten der Universität Genoa, Dr. Wanner, Mitgliedern der deutschen Kolonialkommission und einer großen in Genoa weilenden Studienkommission der Universität herzlich willkommen geheißen. Dr. Filchner gab seiner Freude Ausdruck, schon in Genoa eine größere Zahl deutscher Volksgenossen anzutreffen, die ihn auf dem Boden des besuchten Italiens die ersten Grüße der Heimat überbrachten.

## Nach Neuener Zeitzeichen gerichtet

Dr. Filchner gewährte unserem Vertreter auf dem Schiff eine Unterredung, in der er sich zu einer Reihe von Fragen äußerte: Er sei von den wissenschaftlichen Ergebnissen seiner Reise, die in erster Linie der physikalischen Forschung gewidert hätten, außerordentlich befriedigt. Seine Arbeiten hätten sich allerdings in den unruhigsten Verhältnissen Zentralasien's hinfort gehalten. Die für seine Untersuchungen notwendigen astronomischen Zeitmessungen hätte er mit seinem mitgeführten Radioparat von Kauen aufgenommen; sie seien außerordentlich klar und deutlich zu hören gewesen. Größere Schwierigkeiten hätten sich aus der Gefahr ergeben, daß ihm die wissenschaftlichen Aufzeichnungen bei seiner abenteuerlichen Reise verlorengehen könnten. Deshalb habe er sich genötigt gesehen, alle wichtigen Ergebnisse und die mitgeführten wissenschaftlichen Instrumente streng verwahrt zu halten.

Dr. Filchner ist sehr glücklich, wieder nach Deutschland zurückzukehren, das er unter dem nationalsozialistischen Regime noch nicht kennen gelernt hat. Sein Besuch gilt in erster Linie dem Führer, um sich für die ihm zuteilgewordene hohe Auszeichnung mit dem Deutschen Nationalpreis zu bedanken.

## Keine Kenntnis vom Nationalpreis

Die Nachricht von der Ueberreichung des Nationalpreises erhielt Dr. Filchner vom deutschen Generalkonsul Graf Koenigs, der ihm mehrere Tagesblätter in die Hände gesteckt hatte. Für Dr. Filchner war die Nachricht eine völlige Ueberbahrung, da er über das Wesen dieses Preises nicht die geringste Kenntnis hatte. Er war über die aktuellen Vorgänge so gut wie gar nicht unterrichtet und erfuhr nur durch seinen kleinen Radioparat zufällig in und wieder einige Einzelheiten über die politischen Vorgänge in Europa, unter anderem auch über die Tatsache des Bürgerkrieges in Spanien.

Dr. Filchner sah in Genoa auf der Landungsbrücke zum ersten Male die braunen Uniformen der National-

sozialistischen Revolution, doch erwiderte er mit Begeisterung, daß er überall in Indien die wunderbare Zusammenarbeit und Harmonie zwischen den Reichsdeutschen feststellen konnte. Die Auslandsorganisation habe ihm überall, wo er auf seiner Heimreise mit Deutschen zusammentraf, ausgezeichnete Betreuung.

Sehr eingehend schilderte Dr. Filchner seine abenteuerlichen Erlebnisse während der sieben Monate seiner Gelangenschaft im Tianschanland. Er wurde hauptsächlich in eine Falle gelockt, indem man ihn erst anheimelnd im Triumphzug durch das Land zum Sitz des Oberhauptes der Tianschan geleitete. Unter dem Vorwand, daß er kein gültiges Visum habe, wurde er jedoch dann gefangen genommen und sieben Monate festgehalten. Die Zeit der Gefangenschaft sei zunächst nicht unangenehm gewesen, denn er hätte in der langen Zeit des unfreiwilligen Stillstehens Gelegenheit gehabt, die wissenschaftlichen Ergebnisse durchzuarbeiten. Insofern hätte er sogar seinen Radioparat verwendet. Nachdem dem Hauptplat verloren hatte, wurde er von seinem Stellvertreter außerordentlich schlecht behandelt, so daß er große Unannehmlichkeiten auszuweichen hatte. Dr. Filchner äußerte sich bei dieser Gelegenheit

italienischen Verlautbarung über einen weiteren Ausbau der gegenseitigen Urlauberreisen seinen Ausdruck finden. Bei der Besprechung in Rom wurden ferner die Vorbereitungen für den Weltkongress „Arbeit und Freude“ der Ende Juni 1938 in Rom beginnt,örtert und dabei auch auf diesen Gebiet der Zusammenarbeit volle Uebereinstimmung erzielt.

## Abkommen RdZ.-Dopolavoro

Vorbereitungen abgeschlossen - Ausbau der Urlauberreisen

Berlin, 11. Januar. Reichsleiter Dr. Ley traf in Rom mit Commandante Bucciotti zu Besprechungen zusammen, die der Vorbereitung eines bedeutsamen Abkommens zwischen der NS-Gemeinschaft „Arbeits und Freude“ und der „Opera nazionale Dopolavoro“ galten. Das Verhandlungsergebnis wird in Kürze in einer gemeinsamen deutsch-

italienischen Verlautbarung über einen weiteren Ausbau der gegenseitigen Urlauberreisen seinen Ausdruck finden. Bei der Besprechung in Rom wurden ferner die Vorbereitungen für den Weltkongress „Arbeit und Freude“ der Ende Juni 1938 in Rom beginnt,örtert und dabei auch auf diesen Gebiet der Zusammenarbeit volle Uebereinstimmung erzielt.



Der Weg des Fliegers Hermann Göring: 1918 - Führer des Richthofen-Geschwaders, heute - Schöpfer und Oberbefehlshaber der neuen deutschen Luftwaffe! (Wir verweisen auf die Würdigung des Lebenswerkes Görings anlässlich seines 45. Geburtstages auf der Titelseite der heutigen Ausgabe.)

sehr anerkennend über die umfängliche und aufopfernde Tätigkeit der englischen Behörden, deren Kontakt zu ihm schließlich zu verbotten gewesen sei, daß er wieder freigelassen wurde. Auch die hindischen Behörden seien ihm mit großer Lebenswürdigkeit entgegengekommen, und von seinen der Eingeborenen in Indien hätte er die beste Behandlung erfahren.

Wissenschaftlich gesehen brachte die Expedition alles, was Dr. Filchner ermarnt hätte. Als eines der wichtigsten Ergebnisse sei die Aufnahme eines magnetischen Profils durch den Himalaja von Chotan bis nach Indien hervorzuheben. Die Beschaffenheit dieses Gebirges ist genau erforscht worden. Zugleich führte Dr. Filchner sieben Stunden lang genaueste Messungen aus. In etwa ein bis zwei Jahren dürften die gemachten erdmagnetischen Werte vorliegen. Am Anblick an die Aufnahmefähigkeit wollte er einen Plan, den der Herr Reichsrat Professor Dr. Schmidt, dem hervorragenden Leiter auf dem Gebiete der erdmagnetischen Forschungen, schon vor 25 Jahren entworfen worden sei, der Verwirklichung entgegenzuführen. Die Gründung eines Laboratoriums, das sich ausschließlich mit geophysikalischen, insbesondere erdmagnetischen Untersuchungen beschäftigen würde, für die Errichtung dieses Laboratoriums werden die Mittel des Nationalpreises Verwendung finden.

Von Rom aus begab sich Dr. Ley in Begleitung seines Stabsleiters Eimon nach Mailand, um dort die gemeinsamen Zusammenkünfte mit Präsident Casetti und dessen Mitarbeitern erfolgte. Der seit einigen Monaten in privatischer Durchführung befindliche Dr. Ley-Casetti-Vertrag hat sich als ein außerordentlich wirksames Instrument der deutsch-italienischen Freundschaft erwiesen und wird noch weitere Ergänzungen erfahren.

Inzwischen kehrte Dr. Ley mit dem Flugzeug nach Berlin zurück.

## Wertstoffe im Handwerk

5. Wanderausstellung von Ostertag eröffnet  
Drahtbericht unserer Berliner Sondervertretung

Berlin, 11. Januar. Am 10. Januar des deutschen Handwerks wurde am Montagabend durch Oberst im Generalstab Fritz Loh die fünfte Wanderausstellung „Deutsche Wertstoffe im Handwerk“ eröffnet.

Sie zeigt den Besuchern, wie weit der Kampf um die Verwirklichung des zweiten Vierjahresplanes bereits zum Erfolg gelangt ist. Die deutschen Wertstoffe haben, wie die Schau eindeutig zeigt, geradezu einen Siegeszug angetreten. Buna und alle die vielen anderen neuen Stoffe sind in vielfacher Weise verarbeitet worden.

## Einer aus Papa Wangels Zeit

Berlin, 11. Januar. Am 10. Januar beginnt in gewisser und feierlicher Mitleidenschaft das älteste Mitglied des Deutschen Reichstages, Bundesobmann Engel seinen 103. Geburtstag. Der Jubilar diente seinen Mitbürgern in den Jahren 1857/58 nach unter Papa Wangels ab. Er machte die gelbbirge 1866 und 1870/71 mit. Engel ist auch Inhaber der Rettungsmedaille.

Der Bundesführer des Deutschen Reichstages, Oberst a. D. SS-Gruppenführer Fritz Loh, lud ihn zum hochbegleiteten Jubiläum ein Glückwunschtelegramm und eine Spende.

## Wird Deutschland „trodengelegt“?

Gegen Mißbrauch von Alkohol und Nikotin  
Zur Aufklärung von Mißverständnissen nimmt Gaumnleiter Dr. med. Erich Bruns (Sannover), Abteilungsleiter im Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP, mit grundsätzlichen Ausführungen zur Alkoholfrage in der Reichstags-Sitzung. Vom Standpunkt der Volksgesundheit, so sagte er, lehnen wir den Genuß alkoholischer Getränke und von Tabak nicht grundsätzlich ab, aber wir sehen die Gefahren, die mit diesen Genußen verbunden sind. Wir bejahen das Leben und wünschen, daß die Menschen das Schöne, das diese Erde bietet, genießen. Jeder Genuß aber letzten Endes nur so lange wirksam ein Genuß, solange darin Maß gehalten wird. Wird der Genuß unmäßig, so wird er zu einer Gefahr nicht nur für den Genießenden, sondern auch für seine Umgebung und die Allgemeinheit, 500.000 Zigaretten und Alkoholgläser, die zusammen mit ihren Familien eine auf die Dauer untragbare Belastung für die deutsche Volksgesundheit und Volkswirtschaft darstellen, reden eine deutsche Sprache. Selbstverständlich hat der Alkoholmißbrauch auch eine verminderte Leistungsfähigkeit zur Folge. Erziehung der Jugend und Aufklärung des ganzen Volkes über diese Fragen seien daher notwendig. In dieser Hinsicht leitete die Reichstags-Sitzung den Alkoholmißbrauch (Deutscher Verein gegen den Alkoholmißbrauch) nach den Befehlen des Hauptamts für Volksgesundheit ihre Arbeit. Der Präsident des Reichsgesundheitsamts, Professor Dr. Reiter, habe auf der letzten Reichstagsung gegen den Alkoholmißbrauch es u. a. als Selbstverständlichkeit bezeichnet, daß Jugendliche bis zum 16. Lebensjahr nur erwerbende und lernende Mitarbeiter des Alkohols und Tabakgenusses enthalten und daß ferner während einer besonders verantwortlichen Tätigkeit, wie es z. B. die Führung von Fahrzeugen sei, der Alkohol ausgeschlossen werde.

Nimm Dich der Wahrheit an, wenn Du kannst, und laß Dich gerne ihrerwegen lassen; doch wisse, daß Deine Sache nicht die Sache der Wahrheit ist, und hüte, daß sie nicht ineinanderfließen, sonst hast Du Deinen Lohn dahin

Matthias Claudius

## Bekanntmachung der deutschen Sprache

### Auf Wunsch der Reichsregierung

Die Reichsregierung hat, wie wir schon mitteilen, Professor Graf Berlin von der Reichsrandfunkkommission, Professor Geißler von der Universität Erlangen und Professor Koebmeyer von der Universität Frankfurt, der zugleich der Leiter der Zentralstelle für mündliche Sprachpflege an der Deutschen Akademie in München ist, beauftragt, ein Standard-Wort „Die deutsche Aussprache“ zu schaffen, in dem die richtige Aussprache erstmalig wissenschaftlich und einheitlich festgelegt wird. Der amtliche Preisrichter des Reichsstudentenvereins hat sich über den Sinn und die Erreichung dieser ersten Bekannmachung der deutschen Sprache näher informiert. Er stellt fest, daß mit der neu eingeleiteten Maßnahme in der großzügigsten Weise die Grundlage zur Schaffung einer deutschen National-Aussprache gelegt wurde.

Diese in dem Standardwort festzusetzende Sprache wird die gemeindeutsche Umgangssprache sein, und diese gemeindeutsche Umgangssprache wiederum wird die Sprache des Rundfunks, kurz die Sprache des Volkes, sein. Gerade der deutsche Rundfunk, von dem aus das gesprochene Wort hündlich das Ohr von

Millionen Deutschen trifft, ist besonders interessiert an der Neuordnung. Professor Koebmeyer erklärt dazu, daß man möglichst bald in den praktischen Genuß dieser Arbeit kommen will. Daher werde zunächst ein kleines Handbuch erscheinen, in dem alle gebräuchlichsten deutschen und eingeborenen Wörter geregelt sind. Es ist für den Berufsprediger am Randbuch, in der Schule und in den Vortragsstätten gedacht und soll bereits bald herauskommen. Die Hauptarbeit aber wird mehrere Bände erfordern, die alle deutschen Wörter und alle im Deutschen gebrauchten Fremdwörter enthalten. Es wird ein unermessliches Werk. Um bei den Fremdwörtern die landsässliche Aussprache richtig festlegen zu können, wurden in allen Ländern der Erde die bedeutendsten Eingelassen zur Mitarbeit herangezogen. Weltgehende Berücksichtigung wird in dem Werk die Berufsprache finden. Auch neue Worte, die erst unter neuerer Zeit gehören hat, werden aufgenommen, wie das Werk überhaupt fortlaufend ergänzt werden soll.

## Ein jüdischer „Frosch“

„Flebermaus“-Standal in Wien  
Vor einigen Tagen berichteten wirse Wäzter von einem schweren Mißgriff der Wiener Staatsoper, die den jüdischen Komiker Sose Spatel mit der berühmten Rolle des „Frosch“ in der „Flebermaus“ betraute. Dieser Einbruch Gietos in die heitere deutsche Welt eines Johann Strauß hat in Wien einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, so daß die Direktion der Staatsoper Sose Spatel schleunigst entsetzte und Kammerling Alfred Berger die Rolle übertragen hat. Dazu geben die Wiener Neuesten Nachrichten“ folgenden Kommentar: „Die allgemeine Ablehnung, die Sose Spatel's glorreiches Debüt auf der Staatsoperbühne gefunden hat, ist also doch nicht unachört geblieben. Man fragt sich freilich: wo die fatalistische Fehlehlung überhaupt notwendig? Hätte man nicht früher die Einsicht haben können, daß die aufdringlichen Gesellen, die penetrante Humor eines ausgeprägten

Argentomiers, von dem selbst der Film nichts mehr wissen will, eine Provokation für jeden bedeuten, der noch Sinn für die wienische Grazie eines Johann Strauß und für — die Würde des Wiener Operntheaters hat?“ So heißt es in der Staatsoper nach dem Vortrat wie diesmal, daß die Sose Spatel herauszu appellieren, der dem größten Teil des Opernpublikums Gott sei Dank fremd ist. Was die Staatsoperdirektion antwortend als besonderes Vordmittel ausserhalb hätte, wurde von denen, die angeleitet werden sollten, energig zurückgewiesen. Wir dürfen also hoffen, daß uns in dieser Richtung keine weiteren Sentenzen geboten werden; daß Karl Farkas und Fritz Grünbaum einfließen nicht für Staatsopern in seitlichen Auführungen der Staatsoper „gewonnen“ werden!“

## Bolshewistische „Wissenschaft“

Dreizehn namhafte Vertreter der deutschen und ausländischen Wissenschaft haben sich unter Leitung des bekannten Vorkämpfers der Universität Königsberg (Pr.) Professor Dr. Bolso Freiherr v. Richthofen zu einer wichtigen Gemeinschaftsarbeit zusammengeschlossen, in der nach einanderfolgenden Quellen über die Lage der sogenannten Geisteswissenschaften unter der Herrschaft des Bolshewismus ein umfällendes Material gesammelt wird. Die Veröffentlichung desselben in einem reichhaltigen Bande mit ausführlichen Beiträgen über die jetzigen Methoden, die heute auf wissenschaftlichem Gebiete in der Sowjetunion herrschen, steht unmittelbar bevor. An einflussreichen Beispielen über Soziologie und Geschichte, Erdkunde, Philosophie, Biologie, Sprach- und Literaturwissenschaft, Jugend-erziehung, über Bolshewismus und Judentum usw. wird dabei, wahn der Hauptamtliche Leiter die langjährige Wissenschaftler gebildet hat! Das Gemeinschaftswerk kommt im Disputations-Berlag, Königsberg (Pr.) Berlin heraus. Zu den ausländischen Mitarbeitern gehören auch bekannte Unterführer der Weltlands, Polens und der Tschechoslowakei.

Im Schatten großer Männer

Die Frau des Künstlers

Die Gefährtin im Bild / Von Dr. B. Mertens

Die Ehefrau eines Mannes, der über das gewöhnliche Maß hinausragt, hat zumeist keinen leichten Stand vor der Welt- und Nachwelt. Sehr zu Unrecht pflegt man gerade von einer solchen Frau zu verlangen, daß sie des Gatten Größe und weltgeschichtliche Bedeutung als erste hätte erkennen müssen; überhaupt hat man solche Frauen zumeist nicht als besonders hervorragenden sind oder wenn nichts zum Glanz strahlender Schönheit von ihnen besichtigt wird - häufig sehr ungerecht beurteilt. Man hat sie schon um der „Kontrafaktur“ willen oft als unbedeutend hingestellt, noch schlimmeres haben aber leistungsfähige Autoren in späteren Zeiten behauptet, wenn sie dem Publikum Verwirrung zu Frauen großer Männer zuzurechnen haben - nur um zeigen zu können, daß auch Größe durch das „Allgemeinliche“ des Alltags verengt werden kann.



Hans Holbein d. Jüngere: Bildnis der Frau des Künstlers

Isereinführung mit späteren, namentlich bezeichneten Bildnissen schon die Benennung „Agnes Dürer“ rechtfertigen dürfte, hat dann der Gatte deutlich fundiert, daß er Holz war auf seine nimmere zu einer hübschen, allerdings bereits etwas runden Erscheinung herangewachsene Frau, die jetzt den Dreißigern nahe war. Würden wir sonst gar nichts von Agnes Dürer als das, was ihre Bildnisse von der Hand des großen Gatten ausstrahlen, so würde das voll und ganz genügen, um den Eindruck zu erwecken, daß Dürer mit seiner Frau in einer durchaus glücklichen Ehe lebte.

Von den holländischen Malern des 17. Jahrhunderts läßt der Größe, Rembrandt, so groß er jederzeit als Bildnismalet sein mag, am eindrucksvollsten eben doch in den Bildnissen der beiden Frauen, die ihm am nächsten gelanden haben, die Tiefe seines Erlebens einer Persönlichkeit erkennen. Wir können uns daher von Rembrandts beiden Frauen, der etwas verzärtelten Liebe seiner erfolgreichen und großen Augenzeit und der bauerlich kraßvollen aufopfernden Genosin der Jahre seines wirtschaftlichen Niederganges und seiner menschlichen und künstlerischen Vollendung, eine klare Vorstellung machen. Sastia lernen wir zuerst durch die reizvolle Zeichnung kennen, die der glückliche Bräutigam am Tage der Verlobung mit der Einundzwanzigjährigen gemacht hat.

In andere Verhältnisse blicken wir bei Rubens, dessen Schaffen ja einen Höhepunkt der vornehmen Bürgerkultur der holländischen



Rubens: Bildnis von Helene Fourment, der zweiten Frau des Künstlers

Niederlande in der Lebensfülle des formen- und farbenreichen Barockkörper. Jacobella Brant, die erste Frau, ist immer eine vollendete Dame von bestrahlender Lebenswürdigkeit, in dem herrlichen Mündner Bilde an der Seite ihres hübschen Gatten, das aus dem ersten Jahre der glücklichen Ehe stammt, genau so wie später, da der Tod sie schon geschmerzt hatte. Was die zweite Frau, Helene Fourment, für den alternden Maler bedeutet hat, zeigt sich als Gattin, als geliebtes Kind und als Verkörperung seines Frauenideals, dafür zeugt das gesamte Werk,

aus eber von dem Aneddotenreichtum alter und neuer Zeiten frei machen. Denn viele Frauen großer Männer sind uns aus Bildnissen bekannt, die der eigene Gatte geschaffen hat. So können wir beurteilen, wie dieser sie sah und können danach ahnen, was sie ihm gewesen sind. Das ist und gewiß gerade die größte am aufschlußreichsten, in denen wir keine beruhigende Schönheit gezeigt bekommen.

So geht es uns vor allem bei Dürer, dessen Agnes ja schon der zeitgenössische Ratsch zu einer Kantippe hat machen wollen, die aber nach allem, was die weltlichen Quellen berichten, dem Gatten stets eine treue und tüchtige Hausfrau, ja man darf getrost sagen, Kameradin gewesen ist. Sie war ein draves, schlichtes Mädel, ein Bürgermädchen, als ihr Vater sie nach gutem alten Brauch, ohne viel nachzudenken, dem hoffnungsvollen Sohn des ihm wohlbekannten erblamen Goldschmiedes in die Ehe gab. Wie sie, fast noch ein Kind, damals aussah, bezeugt eine mit der Beischrift „mein Agnes“ versehene Zeichnung Dürers, der ihre netten, ungeschminkten Züge mit wenigen flotten Federstrichen festgehalten hat, als sie einmal am Feierabend, von des Tages Arbeit müde, am Tisch saß. In dem schönen kleinen Berliner Gemälde, das oftmals fälschlicherweise nur Bildnis einer jungen Frau genannt wird, während doch allein die eigentümlich geschwungenen Lippen in ihrer unverkennbaren



Dürer: Frau Agnes

Der Brautsucher Ein heiterer Roman von Jörg Kitzel

17. Fortsetzung  
Bemselmann aber klopfte den Schilbmaaler herablassend auf die Schulter: „Na Meister, was nicht ja, kann noch werden. Ich darf Sie also dieser Tage bei mir erwarten - Sie wissen ja...“  
„Das war zuerst für den Witten. „Sahna“, tief er. „Sie brauchen Kammer?“ Einen Augenblick.“  
„Er fuhr mit der Hand in die Tasche. „Aber Sahne doch, so eilt dir doch nicht!“ währte Bemselmann überstürzt ab. „For so ne Bajaretle sind Sie mit lange jut. Also, auf Wiedersehen, meine Herrschaften! Wünsche wohl jeweils zu haben.“  
„Er nickte und eilte seiner Frau nach.  
„Glor hoch sich ein volles Glas hinter die Papierkassette. Er freute sich dießmal, daß ihm seine Strände gelungen war, denn in Wirklichkeit hatte er seinen roten Heller bei sich.  
Derweilen waren die beiden Kahnfahrer am feinsten Seeufer angekommen. Sellwag ließ das Segel fallen und sprang an Land. Er befestigte die Bootsecke an einem Holzpfahl der kleinen Landbrücke. Dann setzte er Fuß in die Hand, um ihr aus dem schäumenden Sprung zu helfen, aber schon war sie mit einem leichten Boot aus der Brücke.  
„Ramos!“ lachte Sellwag. „Solchen Wandererleuten laß ich mit gefallen.“  
„Lustig war wieder das lustige Sportgemäch, das er so liebt. Durch die Bäume riefte das Sonnenlicht, und druckten auf den blauen schimmernden Wässern glitten die weißen Segel wie sommerliche Möven...“

Händen unklammerten... Sie dachte an Fritz Wintler und an ihr Versprechen...  
„Wirst Du mich auch immer lieben, Ernst?“  
„Ach, wenn ich vollendete die Frage nicht. Aber er sah sie verstanden zu haben. „Das Glück ist immer da, wo keine Menschen sind“, sagte er.  
„Wo keine Menschen sind...“ wiederholte sie flüsternd. „Keine feindlichen Menschen!“  
„Und dann wurde sie wieder lustig. „Ach was, abschließen mit man! Alles abschließen! Komm, Liebster, wir wollen uns ein wenig setzen! Hier unter der Weide ist so ein schattiges Plätzchen... Für ein Stündchen oder länger, wenn's uns gefällt...“  
„Warten wir, Wabel! Der alte Herr sitzt ja weiterhin bei seinem Koffein.“  
„- und Wama bei ihrer Schlagjabe -“  
„haha. Also hat jeder seinen Glückshappen erwischt.“  
„Sie ließen sich im Gras nieder, und Sellwag legte den Arm um ihren Hals.  
„Ein Kama raufste vorbei. Zwei junge Herren saßen darin. Als sie Luft erlanten, winkten sie mit der Babel: „Ahoi, Lutimans! Viel Vergnügen!“  
„Lieber Sellwag, Stinne legte sich eine Kratte. „Wer war das?“ fragte er. Ein neugieriges Unbehagen hatte ihn ergriffen.  
„Nicht von Belang, Liebster! Zwei Bekannte. Wenn man beim Sport ist - Du kannst dir denken, daß es da nicht an Bekanntheiten fehlt.“  
„Es klang unbehagen, und er war eine zu gerade Blatur, um ihr nicht zu glauben. Er bezeugte sich die durch seine Frage, wie es läßt, gekränkt zu haben. Er müßte es wieder zumachen.  
„Wenige Schritte vor ihnen sprang ein Fisch aus dem Wasser, machte einen Saltomortale und landete wieder in die Klut.  
„Die Weide ist sich überall gleich“, scherzte Sellwag. „Der Fisch springt, der Kater miaut, und der Mensch -?“



Zeichnung, die Rembrandt von seiner Frau, der berühmten Saskia, am Verlobungstage gemacht hat

das Rubens in seinem letzten Jahrzehnt geschaffen hat.

Gute Ehefrauen hat im ausgehenden Mittelalter gewiß die Mehrzahl der Künstler gehabt, in Deutschland so gut wie in Italien, denn die Ehen wurden ja weithin ohne zerrütten Leidenschaft geschlossen, und die festigten Sitten wirkten als starkes Band. Einen guten Einblick in diese erträglich „unproblematischen“ Eheverhältnisse gibt das berühmte Bildnis, das uns der jüngere Solkain von seiner Hausfrau und zwei seiner Kinder hinterlassen hat, mit der er sicherlich in durchaus glücklicher Ehe gelebt hat. Gerade diese Familienorgie hat sich von der großen Zahl der Werke des berühmten Meisters der Menschenschilderung in erkaunlicher Weise ab. Den Jauber dieses Bildes macht nicht die überlegene Unbedachtlichkeit aus, die bei Solkain sonst immer aus neue überredend und der Behauer dauert. Hier spürt man eine dem lächeln lachen Realisten noch nicht eigene warme Anteilnahme. Mit herrlicher Jüngling gibt er die Erscheinung der Mutter seiner Kinder.

Interessant müßte es an sich sein, zu verfolgen, was uns die Bildnisse lehren, die Künstler der neueren Zeiten von ihren Gattinnen gemacht haben. Hier tritt aber gar zu oft der Fall ein, daß das Bildnis, sich nicht als realitätsdienendes Beobachter in den Vordergrund zu stellen, der Damp, das eigene Können zur Schau zu stellen, überwiegt und gerade das, was in früheren Zeiten den Künstlern mühsam gelang, überfordert. Selten gewahren daher solche Bilder noch den erschöpfenden Aufschluß über das Verhältnis des Malers zu der dargelegten Frau, wie ihm uns die Meister der Vergangenheit bieten.

NIVEA ZAHNPASTA vermindert den Ansatz von Zahnstein... Sie reinigt gründlich, doch schonend. Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Er nahm ihren Kopf in seine Hände und küßte sie. „Hier hast Du die Antwort! Zu liebden?“  
„Gewiß, Herr Professor! Ihre Dettion gefällt mir!“  
„Und mein Honorar?“  
„Hier!“ lachte sie und gab ihm den Kauf zurück.  
„Sie freute sich, ihm wieder bei Laune zu sehen. Die Begegnung mit den zwei Sportlern war ihr nicht angenehm gewesen...  
„Hör mal, Liebster“, sagte Sellwag nach einer Weile. „Ich möchte Dich noch etwas fragen... Es ist da eine Sache, die mich... Das heißt, wenn ich Dir nicht lästig falle...“  
„Aber durchaus nicht.“  
„Als ich heut morgen zu Dir kam, begegnete mir im Hausvor der Mensch von neulich - Du erkennst Dich - am Wasser...“  
„Ah, der Graf Kerthoff! Nichtig, der hatte mit Papa was Geschäftliches...“  
„Sellwag war aufgesprungen. Ueber seinen Augen Rand eine dunkle Ader. Seine Hände flüchten zu seinen Fäusten. „Wirst Du, Luft, wenn das wahr wäre, was ich manchmal... Mein, ich will's lieber nicht aussprechen! Aber wenn's wahr wäre - ich verdirere Dich...“  
„Du packt ich den Kerl und dreht ihm den Hals zu.“  
„Er machte mit den Fäusten eine schraubartige Bewegung. Seine Augen hatten eine drohende Stärke angenommen...“  
„Lustig machte ahnen, daß von diesem Augenblick ihr ganzes Geschick abhängt. Die Fäden, die sie so kunstvoll geflochten, drohten zu zerreißen. Der deutsche Bär da drohte auszuspringen und in seiner Wut alle zu zermalmen - und sie mit...“  
„Mit einem Ruf war sie hoch und legte ihm ihren Arm um den Hals und sah ihm wieder ins Gras und war ihren Mund auf ihn, daß sein Gesicht im Mantel ihrer Haare lag und seine Augen nichts sahen als ihre strahlenden Blicke und ihren liebesdringlichen Mund...“  
„Das sind doch alle Herrgottspinsel, Liebster! Wie kannst Du nur... Du weißt doch, daß ich nur Dich liebe - nur Dich!“

# Wie mein Opus I entstand

Von Helene Voigt-Diederichs

Langes Blut von flehendem Leiden, Gedächtnis, die alle nach Wogen beherzt von Otto von Zeiner gefolgt wurden. Die Antwort erfolgte vorläufig noch im Briefkasten der von ihm geleiteten Romaneigentümer. Brieflich wurde die Bitte, der Siebzehnjährigen, Mutter des Mannes, nicht in Briefkasten, jedes oder sieben Wochen vergingen bis kein Rundlauf von Gut zu Gut das heimliche Marienbild erreichte. Dies bedeutete eine immer zu ertragende Wartezeit — bis es endlich der Brief gelang, sie zu wecken.

Einer meiner Brüder, der sich wegen Schulbelohnung in der Kreisstadt Ebernberg aufhielt, wurde ins Vertrauen gezogen. Freudig übernahm er das Extranom. Sonntags in der selbigen Buchhandlung, sobald die neuen Zeitschriften eingelaufen waren, den Briefkasten der Romaneigentümer durchzusehen und das auf mich Kommissive abzufahren. Das Kommt, nicht bürgerlich-menschlichen Briefen sondern lebendigen Tier, Stein, Pflanzen oder Sternennamen enthielt, wurde dem Mithelver von Fall zu Fall besorgt gegeben.

Sonntags kam der Briefträger nicht über Land. War ein Urteil fällig, so sah ich es zu Fuß oder Pferd von der eine Stunde weit entfernten Poststation. Niemals lautete es eindeutig: Papierforn! oder Seifen Sie lieber über Mutter in der Küchle! sondern es munterte, beehrte dichterärztlich, auch an kleinen handlichen Hinweisen auf die Mängel des jeweiligen Mithelvergeschlechts fehlte es nicht. Aber das besagende Mithelvergeschlecht mit welchen Reinen besagter Briefschaften obgleich nicht reich gepilgt war — niemals galt es während dieser halbmonatlichen Wartezeit dem Herrn Erdraus, Höwe, Donnerfeld, Wettergange...

Gegen Ende des Jahres gab es, von Herbstgefühl befeuert, frische Besondere. „Mondnacht auf dem Moore“ nannte sie sich, laut Tagesbuch gedruckt bei Wolkmundstein am Tor der Dauterweide. Ganz schön! Ich selbst eigener Seele gelüht, im Ausdruck schwer bringen durch die höhere Gewalt des Renauc-Erlebnisses. Ganz geueber war mir von Anfang an der Fall nicht. Wolkmundstein, Riedgras, bunfte Gräser, helles Gefühl und Kehl-Gewohnen entsprachen den Tatsachen. Doch es fehlten die schwarzen Wasser, endlose Lache neben Lache, in denen das Dichterauge, auf der Wand besogen, hundertfach sein Abbild glänzen! Ich Kurzum das große wirtliche Moore hatte bei diesen Strophen nicht Gewanter gefunden. Schwamm drüber! Wau gibt es dichterische Freiheit! Abgeschritten einmal und einmal und noch einmal, und dann dem Hüter der geistigen Arena nach Berlin geschickt.

Am gleichen Abend schon meldete sich ein Herzblatt. Gut, mochte das heideglockenwichtige Moore als notwendiger Bestandteil der Gedächtnisse. Aber das teurenhafte Abbild mochte sich manig. Es half nichts, daß die Verfasserin sich vor sich selber bereit erklärte, das rühmlich mochtigende „laulens“ in „hundert“ abzuändern. Soeben die Epistelraum selbendes „piefad“ wurde angeboten, erwiderte ich aber schon wegen der eingepreisten Silbe als unbrauchbar.

Es war kurz vor Weihnachten. Mein Bruder und ich pilgerten, sobald er auf Ferien kam, im Aufbruchstage oder Schritten aus dem Walde eines entlegenen Gutes den Weihnachtsbaum zu holen. Großmutter — bis dort hinauf reichte dieser Wald, vollkommene Möglichkeiten wickerten gedauert!

Nachmittags rummelten wir vom Hof, das hübsche Butterdrittel für die Bahnstation im

Wagenstrich, die Tüten mit Braunen Kuchen für die Försterkinder im Hofschloß. Inzwischen Stunden später das Gewimmel der frohen Stube, drücken dann, lustig neben der Wunde eines Stumpfes, der malgrüne, zum Mithelver bei der Baum-Anweilchen war es dämmrig geworden, in halber Höhe hing ein dumpfes Mondbesicht, ja, und lo traute mein hinterhinger Vorfall sich heraus: Vah aus einem Umweg nachden, am Moor vorbei! Mein Bruder war hochgeloben: Ingeheimliches, obendrein zur ungewöhnlichen Zeit, genügte als Lodung.

Der Wagen spurt die überfrosenen Gleise des Rindens über. Unter dem hollenden, Fufen des Pferdes knackt das Laufeis, freier und flacher wird das Land, röhrlüchrig zwischen Abend und Nacht dunkelt das All. Das weite Moor tut sich auf, Nebelstößen, braunes Gelbrot und Weißerladen, bis hieher hat der Dichter am heimlichen Hecker richtig gelohnt. Aber nun, Herz und Augen weiten sich; lo leht sie sich anlangen und löshen, Schwamm und Grates! bis zum Wohlhaben des niedlichen Weitzpeters bereiten Finger er starren. Traubengroßer Mond am Himmel, und den schwarzen summen Vorlöshen — kein

# Letzter Tellschuß in Tunis

Von Arnold Krieger

Der Jirtus war ausverkauft. Man sah das ganze französische Viertel und viele Madam-mebaner.

Flaherty, der Bogenhölzer, mochte diese Stadt nicht. Die verfallenen Straßen fand er unaussprechlich. In die Luft drückte Flaherty war die nordliche Nummer. Fimf-leue hatten sich eingedrungen. Schon war die Kamera aufgebaut. Vom ersten Male hatte er sich dazu überreden lassen. Sie wollten eine Aufnahme mit der Zeilspitze machen. Seine Glanzleistung würde man in der Wochenchau bewundern können: Die Tellspitze.

Eleanor, die vierzehnjährige, stand in ihrem grünen Seidenkleid da. Sie hatte ein schönes Gesicht mit oel angelegten Augen. Ihr Köstüm war ein Jugendkleid an den Geschnad der süßlichen Malle. Die schwarze Samtkolbe tauchte in violetten Stellenchen unter. Flaherty gelachte nicht mit Garben.

Die Orange, die er vom Haupt seines einzigen Kindes zu fischen hatte, war eine Frucht mittlerer Größe. Flaherty, dieser treifliche Schliche, konnte hochgenauig-Glasebliss in der Luft verpuffen lassen. Schnapfen, Mören, Alder hatte er heruntergeholt. Aber dies war etwas Besonderes. Auf dreizehn Schritte Entfernung einen mörderischen Pfeil gegen den Kopf des Kindes zu fischen — die Wühauer! hatte er den angenehmen Verfürchtungen durchgesehen.

Ein Kunststück nach dem anderen wurde abgefeuert. Flaherty schenkte seine gemoßte Höhe zu halterer Winkel in der einen Zwischenpause, war ihm, als sei er übertrainiert, aber als lauge die Höhe an seinen Nerven. Das vielsteht war es nur die unbewusste Vorbereitung, das es jetzt die Zeit lüpe arbeitete, daß sie den Jirtus des mortalgepiffen Pfeils nachspüren werde, nachspionieren. Der laulende Flug sollte in ein behagliches Vormärtsgleiten umgeschaltet

„Was hast Du?“ fragte er besorgt. „Du fröstelst.“

„Es wird kühl. Wenn's Dir recht ist, fahre wir zurück.“

„Er reichte ihr den Arm und geleitete sie ins Boot.“

Die Sonne war am Sinken und war hoch Gold und Purpur über den See. Eine letzte Wölwe wiegte sich über dem Wasser.

Karandend lauchte sich das Segel unter dem aufgetommenen Wind. Von Hellwigs funderger Hand gekehrt, lag das Boot in einer knappen Viertelstunde wieder an seinem halterplatz verankert.

Hellwig entlofnete den Rahnhalter, und man schritt Arm in Arm der Wirtshausstrasse zu.

„Wie's mit morgen?“ fragte unterwegs Lutz. „Wirst Du mich abholen?“

„Am — warte mal!“ Er blieb stehen und überlegte. „Morgen vormittag habe ich bei dem agentenbüreau Konstatat zu tun — wegen der Heiratspapiere. Und morgen abend — richtig! — morgen abend singt in der Oper die Kitty Brofer, die berühmte Sängerin, die in meinem Hotel wohnt.“

„Aber nicht, hat's immer eilig. Besonders, wenn die Pöppelstube im voraus bestellt ist.“

„Sie hatte ihm ins Gesicht, wie einem, der ein Märchen erzählt.“

„Am voraus bestellt? Du sprichst mal davon, daß Du Deine Kildahler belegst hast, aber Schottelstade?“

„Saba. Du bist späßig heute!“

„Durchaus nicht. Wir Romaneuleute haben für alles unseren bestimmten Kalender.“

„Auch fürs Heiraten!“

„Am 31. Oktober heißt's. Einheiken, meine Herrschaften! Die Rabine 33 wartet schon! Wai ins Glück!“

„Sie kniffste in die Hände. „Herrlich! Herrlich!“

„Und sie küßten sich von neuem.“

Hellwig war es, als sei sie plötzlich zusammengesetzt. Er wußte nicht, daß in ihrem Die auf einmal, wie ein Pfeil, die des Wort dröhnte: „Ich gebe Dich nur frei, wenn Du mir —“

Duerlegen des Kopfes, kein von Unten her fließen läßt — immer nur, nirgend mehr, nirgend weniger, das eine einzige Abbild glänzt!

„Ich entfenne mich nicht, was der Briefkasten diesmal gemauert hat. Ammerich gab unbenutzt dieser Verfall dem Dichterling Anlaß, sich abzulehnen von dem schwungvoll in gebendener Form aufzutretenden Ich und zunächst einmal die Fühler anderswärts zu strecken. Am gleichen Ort, wo ein junger nie zuvor gerittener Fuchs ihn einstmals topflicher in die Hufe gelockt, erregte es sich ein gutes halbes Jahr später während in gewöhnlicher, hoch schon maniglicher Schritte die Tagelöhner beim Weizenmähen feierabend machten und zwischen den Gärten inneren Schrittes Buttermilchstrafen und kleine Dinkelgerst werden konnte der Schatzplatz: Erntetoppel und dremendes Kuhhaus.“

„Mit Stunden darauf, nach vor Sonnenanfang, in der schrägen, nach Osten gerichteten Seitenkammer wurde die Fingerricht begonnen. Und es dauerte nicht allzu lange, wie kann man Freude bei sich behalten — bis eines Mittags der Mutter, beileide vorerst nur ihr! das Blatt mit der gedrungenen Erstlingsgedichte dem Exkommunikaten foch der Schatzplatz: Erntetoppel und dremendes Kuhhaus.“

„Mit dem Erfolg, daß draußen vor den hellen Fenstern ein halbes Duzend handgezeichnete Gedichte sich gegen die Scheiben suchten und alsobald die Fremde der vorläufige das Geheimnis brechenden Gelächter los trommelte: Oha! — sie hat gedichtet!“

„Ich entfinne mich nicht, was der Briefkasten diesmal gemauert hat. Ammerich gab unbenutzt dieser Verfall dem Dichterling Anlaß, sich abzulehnen von dem schwungvoll in gebendener Form aufzutretenden Ich und zunächst einmal die Fühler anderswärts zu strecken. Am gleichen Ort, wo ein junger nie zuvor gerittener Fuchs ihn einstmals topflicher in die Hufe gelockt, erregte es sich ein gutes halbes Jahr später während in gewöhnlicher, hoch schon maniglicher Schritte die Tagelöhner beim Weizenmähen feierabend machten und zwischen den Gärten inneren Schrittes Buttermilchstrafen und kleine Dinkelgerst werden konnte der Schatzplatz: Erntetoppel und dremendes Kuhhaus.“

„Mit Stunden darauf, nach vor Sonnenanfang, in der schrägen, nach Osten gerichteten Seitenkammer wurde die Fingerricht begonnen. Und es dauerte nicht allzu lange, wie kann man Freude bei sich behalten — bis eines Mittags der Mutter, beileide vorerst nur ihr! das Blatt mit der gedrungenen Erstlingsgedichte dem Exkommunikaten foch der Schatzplatz: Erntetoppel und dremendes Kuhhaus.“

„Mit dem Erfolg, daß draußen vor den hellen Fenstern ein halbes Duzend handgezeichnete Gedichte sich gegen die Scheiben suchten und alsobald die Fremde der vorläufige das Geheimnis brechenden Gelächter los trommelte: Oha! — sie hat gedichtet!“

„Ich entfinne mich nicht, was der Briefkasten diesmal gemauert hat. Ammerich gab unbenutzt dieser Verfall dem Dichterling Anlaß, sich abzulehnen von dem schwungvoll in gebendener Form aufzutretenden Ich und zunächst einmal die Fühler anderswärts zu strecken. Am gleichen Ort, wo ein junger nie zuvor gerittener Fuchs ihn einstmals topflicher in die Hufe gelockt, erregte es sich ein gutes halbes Jahr später während in gewöhnlicher, hoch schon maniglicher Schritte die Tagelöhner beim Weizenmähen feierabend machten und zwischen den Gärten inneren Schrittes Buttermilchstrafen und kleine Dinkelgerst werden konnte der Schatzplatz: Erntetoppel und dremendes Kuhhaus.“

„Mit Stunden darauf, nach vor Sonnenanfang, in der schrägen, nach Osten gerichteten Seitenkammer wurde die Fingerricht begonnen. Und es dauerte nicht allzu lange, wie kann man Freude bei sich behalten — bis eines Mittags der Mutter, beileide vorerst nur ihr! das Blatt mit der gedrungenen Erstlingsgedichte dem Exkommunikaten foch der Schatzplatz: Erntetoppel und dremendes Kuhhaus.“

„Mit dem Erfolg, daß draußen vor den hellen Fenstern ein halbes Duzend handgezeichnete Gedichte sich gegen die Scheiben suchten und alsobald die Fremde der vorläufige das Geheimnis brechenden Gelächter los trommelte: Oha! — sie hat gedichtet!“

„Ich entfinne mich nicht, was der Briefkasten diesmal gemauert hat. Ammerich gab unbenutzt dieser Verfall dem Dichterling Anlaß, sich abzulehnen von dem schwungvoll in gebendener Form aufzutretenden Ich und zunächst einmal die Fühler anderswärts zu strecken. Am gleichen Ort, wo ein junger nie zuvor gerittener Fuchs ihn einstmals topflicher in die Hufe gelockt, erregte es sich ein gutes halbes Jahr später während in gewöhnlicher, hoch schon maniglicher Schritte die Tagelöhner beim Weizenmähen feierabend machten und zwischen den Gärten inneren Schrittes Buttermilchstrafen und kleine Dinkelgerst werden konnte der Schatzplatz: Erntetoppel und dremendes Kuhhaus.“

„Mit Stunden darauf, nach vor Sonnenanfang, in der schrägen, nach Osten gerichteten Seitenkammer wurde die Fingerricht begonnen. Und es dauerte nicht allzu lange, wie kann man Freude bei sich behalten — bis eines Mittags der Mutter, beileide vorerst nur ihr! das Blatt mit der gedrungenen Erstlingsgedichte dem Exkommunikaten foch der Schatzplatz: Erntetoppel und dremendes Kuhhaus.“

„Mit dem Erfolg, daß draußen vor den hellen Fenstern ein halbes Duzend handgezeichnete Gedichte sich gegen die Scheiben suchten und alsobald die Fremde der vorläufige das Geheimnis brechenden Gelächter los trommelte: Oha! — sie hat gedichtet!“

„Ich entfinne mich nicht, was der Briefkasten diesmal gemauert hat. Ammerich gab unbenutzt dieser Verfall dem Dichterling Anlaß, sich abzulehnen von dem schwungvoll in gebendener Form aufzutretenden Ich und zunächst einmal die Fühler anderswärts zu strecken. Am gleichen Ort, wo ein junger nie zuvor gerittener Fuchs ihn einstmals topflicher in die Hufe gelockt, erregte es sich ein gutes halbes Jahr später während in gewöhnlicher, hoch schon maniglicher Schritte die Tagelöhner beim Weizenmähen feierabend machten und zwischen den Gärten inneren Schrittes Buttermilchstrafen und kleine Dinkelgerst werden konnte der Schatzplatz: Erntetoppel und dremendes Kuhhaus.“

„Mit Stunden darauf, nach vor Sonnenanfang, in der schrägen, nach Osten gerichteten Seitenkammer wurde die Fingerricht begonnen. Und es dauerte nicht allzu lange, wie kann man Freude bei sich behalten — bis eines Mittags der Mutter, beileide vorerst nur ihr! das Blatt mit der gedrungenen Erstlingsgedichte dem Exkommunikaten foch der Schatzplatz: Erntetoppel und dremendes Kuhhaus.“

„Mit dem Erfolg, daß draußen vor den hellen Fenstern ein halbes Duzend handgezeichnete Gedichte sich gegen die Scheiben suchten und alsobald die Fremde der vorläufige das Geheimnis brechenden Gelächter los trommelte: Oha! — sie hat gedichtet!“

„Ich entfinne mich nicht, was der Briefkasten diesmal gemauert hat. Ammerich gab unbenutzt dieser Verfall dem Dichterling Anlaß, sich abzulehnen von dem schwungvoll in gebendener Form aufzutretenden Ich und zunächst einmal die Fühler anderswärts zu strecken. Am gleichen Ort, wo ein junger nie zuvor gerittener Fuchs ihn einstmals topflicher in die Hufe gelockt, erregte es sich ein gutes halbes Jahr später während in gewöhnlicher, hoch schon maniglicher Schritte die Tagelöhner beim Weizenmähen feierabend machten und zwischen den Gärten inneren Schrittes Buttermilchstrafen und kleine Dinkelgerst werden konnte der Schatzplatz: Erntetoppel und dremendes Kuhhaus.“

„Mit Stunden darauf, nach vor Sonnenanfang, in der schrägen, nach Osten gerichteten Seitenkammer wurde die Fingerricht begonnen. Und es dauerte nicht allzu lange, wie kann man Freude bei sich behalten — bis eines Mittags der Mutter, beileide vorerst nur ihr! das Blatt mit der gedrungenen Erstlingsgedichte dem Exkommunikaten foch der Schatzplatz: Erntetoppel und dremendes Kuhhaus.“

„Mit dem Erfolg, daß draußen vor den hellen Fenstern ein halbes Duzend handgezeichnete Gedichte sich gegen die Scheiben suchten und alsobald die Fremde der vorläufige das Geheimnis brechenden Gelächter los trommelte: Oha! — sie hat gedichtet!“

„Ich entfinne mich nicht, was der Briefkasten diesmal gemauert hat. Ammerich gab unbenutzt dieser Verfall dem Dichterling Anlaß, sich abzulehnen von dem schwungvoll in gebendener Form aufzutretenden Ich und zunächst einmal die Fühler anderswärts zu strecken. Am gleichen Ort, wo ein junger nie zuvor gerittener Fuchs ihn einstmals topflicher in die Hufe gelockt, erregte es sich ein gutes halbes Jahr später während in gewöhnlicher, hoch schon maniglicher Schritte die Tagelöhner beim Weizenmähen feierabend machten und zwischen den Gärten inneren Schrittes Buttermilchstrafen und kleine Dinkelgerst werden konnte der Schatzplatz: Erntetoppel und dremendes Kuhhaus.“

# Unser Kreuzworträtsel

„Siegezug durch die Welt!“



Wa g e r e t : 1. Schwerer Traum, 8. tobe bringender Stoff, 6. Weg im böhmischen Wald, 8. Weisheitslaut bei Gräuern, 10. flehe Anmerkung, 15. flehe Anmerkung, 14. flehe Anmerkung, 20. immergrüne Pflanze, 21. Körperorgan, 22. schwarze Sara, 23. Grundfarbe.

S e n t e t : 1. Anteilbares Teilchen der Elemente, 2. Selbstüberzeugung, 3. Naturerscheinung, 4. altes Götterland, 5. Bezeichnung eines Verbrechens, 7. Stoffwechselkrankheit, 9. Nebenfluß der Elbe, 11. Teil der Schiene, 13. böhmischer Reformator, 14. Währungsname, 15. Oberriemen, 19. Meeresläufer (S = H).

Anmerkung: 10. englischer Ingenieur, Erfinder einer 12. (Expansions)maschine, 15. technische Bezeichnung der gewerbeten Arbeit einer 12. Je höher die 15., desto größer der 19.1.

Auflösung des Rätsels vom Sonnabend

Wagerecht: 1. Barcelona, 8. Eisen, 9. Rauf, 11. Ota, 13. Eis, 15. Elm, 16. Seelin, 19. ein, 20. Woa, 21. Hl, 22. Veat, 24. Iran, 26. Italia, 27. Saragossa, 28. Selbstüberzeugung, 3. Naturerscheinung, 4. altes Götterland, 5. Bezeichnung eines Verbrechens, 7. Stoffwechselkrankheit, 9. Nebenfluß der Elbe, 11. Teil der Schiene, 13. böhmischer Reformator, 14. Währungsname, 15. Oberriemen, 19. Meeresläufer (S = H).

„Was hast Du?“ fragte er besorgt. „Du fröstelst.“

„Es wird kühl. Wenn's Dir recht ist, fahre wir zurück.“

„Er reichte ihr den Arm und geleitete sie ins Boot.“

Die Sonne war am Sinken und war hoch Gold und Purpur über den See. Eine letzte Wölwe wiegte sich über dem Wasser.

Karandend lauchte sich das Segel unter dem aufgetommenen Wind. Von Hellwigs funderger Hand gekehrt, lag das Boot in einer knappen Viertelstunde wieder an seinem halterplatz verankert.

Hellwig entlofnete den Rahnhalter, und man schritt Arm in Arm der Wirtshausstrasse zu.

„Wie's mit morgen?“ fragte unterwegs Lutz. „Wirst Du mich abholen?“

„Am — warte mal!“ Er blieb stehen und überlegte. „Morgen vormittag habe ich bei dem agentenbüreau Konstatat zu tun — wegen der Heiratspapiere. Und morgen abend — richtig! — morgen abend singt in der Oper die Kitty Brofer, die berühmte Sängerin, die in meinem Hotel wohnt.“

„Aber nicht, hat's immer eilig. Besonders, wenn die Pöppelstube im voraus bestellt ist.“

„Sie hatte ihm ins Gesicht, wie einem, der ein Märchen erzählt.“

„Am voraus bestellt? Du sprichst mal davon, daß Du Deine Kildahler belegst hast, aber Schottelstade?“

„Saba. Du bist späßig heute!“

„Durchaus nicht. Wir Romaneuleute haben für alles unseren bestimmten Kalender.“

„Auch fürs Heiraten!“

„Am 31. Oktober heißt's. Einheiken, meine Herrschaften! Die Rabine 33 wartet schon! Wai ins Glück!“

„Sie kniffste in die Hände. „Herrlich! Herrlich!“

„Und sie küßten sich von neuem.“

Hellwig war es, als sei sie plötzlich zusammengesetzt. Er wußte nicht, daß in ihrem Die auf einmal, wie ein Pfeil, die des Wort dröhnte: „Ich gebe Dich nur frei, wenn Du mir —“

„Ich entfinne mich nicht, was der Briefkasten diesmal gemauert hat. Ammerich gab unbenutzt dieser Verfall dem Dichterling Anlaß, sich abzulehnen von dem schwungvoll in gebendener Form aufzutretenden Ich und zunächst einmal die Fühler anderswärts zu strecken. Am gleichen Ort, wo ein junger nie zuvor gerittener Fuchs ihn einstmals topflicher in die Hufe gelockt, erregte es sich ein gutes halbes Jahr später während in gewöhnlicher, hoch schon maniglicher Schritte die Tagelöhner beim Weizenmähen feierabend machten und zwischen den Gärten inneren Schrittes Buttermilchstrafen und kleine Dinkelgerst werden konnte der Schatzplatz: Erntetoppel und dremendes Kuhhaus.“

„Mit Stunden darauf, nach vor Sonnenanfang, in der schrägen, nach Osten gerichteten Seitenkammer wurde die Fingerricht begonnen. Und es dauerte nicht allzu lange, wie kann man Freude bei sich behalten — bis eines Mittags der Mutter, beileide vorerst nur ihr! das Blatt mit der gedrungenen Erstlingsgedichte dem Exkommunikaten foch der Schatzplatz: Erntetoppel und dremendes Kuhhaus.“

„Mit dem Erfolg, daß draußen vor den hellen Fenstern ein halbes Duzend handgezeichnete Gedichte sich gegen die Scheiben suchten und alsobald die Fremde der vorläufige das Geheimnis brechenden Gelächter los trommelte: Oha! — sie hat gedichtet!“

„Ich entfinne mich nicht, was der Briefkasten diesmal gemauert hat. Ammerich gab unbenutzt dieser Verfall dem Dichterling Anlaß, sich abzulehnen von dem schwungvoll in gebendener Form aufzutretenden Ich und zunächst einmal die Fühler anderswärts zu strecken. Am gleichen Ort, wo ein junger nie zuvor gerittener Fuchs ihn einstmals topflicher in die Hufe gelockt, erregte es sich ein gutes halbes Jahr später während in gewöhnlicher, hoch schon maniglicher Schritte die Tagelöhner beim Weizenmähen feierabend machten und zwischen den Gärten inneren Schrittes Buttermilchstrafen und kleine Dinkelgerst werden konnte der Schatzplatz: Erntetoppel und dremendes Kuhhaus.“

„Mit Stunden darauf, nach vor Sonnenanfang, in der schrägen, nach Osten gerichteten Seitenkammer wurde die Fingerricht begonnen. Und es dauerte nicht allzu lange, wie kann man Freude bei sich behalten — bis eines Mittags der Mutter, beileide vorerst nur ihr! das Blatt mit der gedrungenen Erstlingsgedichte dem Exkommunikaten foch der Schatzplatz: Erntetoppel und dremendes Kuhhaus.“





## Die Eiweißlücke weiter offen

### Eine der größten Aufgaben unserer Landwirtschaft - Besserer Zwischenfruchtbau

Zu den größten Aufgaben der deutschen Landwirtschaft gehört die Schließung der immer noch bestehenden Eiweißlücke. Das Eiweiß bildet einen der wichtigsten Bestandteile der menschlichen und tierischen Nahrung, wobei die Form des aufgenommenen Eiweißes allerdings sehr verschieden sein kann.

#### Die deutsche Erzeugung

Es wird mit dem Gras, dem Heu, den Rüben usw. von den Tieren aufgenommen, es wird mit dem Fleisch, den Milcherzeugnissen, auch mit dem Brot und Gemüse von den Menschen verzehrt. Interessant sind nun die Mengen, die für die menschliche und tierische Ernährung in Deutschland insgesamt erzeugt und verbraucht werden. Hierzu hat G. Klauer, Leipzig, umfangreiche Berechnungen angestellt, deren Ergebnisse in dem neuen Werk des Forschungs-Instituts „Ernährung für Volk und Nahrungs-fortschritt“ veröffentlicht worden.

Danach betrug die deutsche Erzeugung an pflanzlichem Eiweiß insgesamt etwa 60 Mill. Doppelzentner. Hierin wurden 47,5 Mill. Doppelzentner, also über 80 v. H., für Futtermittel verwendet. Wenn auch ein großer Teil dieses Eiweißmengen nicht direkt für den Menschen verwendbar ist, so überlebt es doch, daß nur 12,5 Mill. Doppelzentner, also noch nicht 20 v. H., zur unmittelbaren Lebensmittelversorgung der Menschen benutzt wurden. Die Eiweißherzeugung von 47,5 Mill. Tonnen genügt aber für den deutschen Viehbestand nicht. Klauer errechnet für die Fütterung (ohne Federfleisch) einen Gesamtbedarf von rund 52 Mill. Doppelzentner. Tatsächlich fand in dem Untersuchungszeitraum auch noch 6,9 Mill. Doppelzentner Eiweiß eingeführt worden. Wenn diese Angaben auch nur für 1934 Gültigkeit besitzen und sich bei der Berechnung auch manche Ungenauigkeiten eingeschlichen haben mag, so zeigen sie doch, welche Aufgaben auf diesem Gebiete noch gelöst werden müssen.

#### Der Gesamtverbrauch

Nach größerer Mithinabhängigkeit von der Eiweiß-einfuhr gelang auf dem Gebiet der menschlichen Ernährung, von den 12,5 Mill. Doppelzentner pflanzlichen Eiweißes inländischer Produktion kommen nach Abzug von 80 v. H. Abfall etwa 8 Mill. Doppelzentner

zur Verwendung. Weitere 8 Mill. Doppelzentner Eiweiß für die Ernährung unseres Volkes liefern die verschiedenen Hausierereien und rund 5 Mill. Doppelzentner Eiweiß samen aus Rohstoffen ausländischer Erzeugung. Der Gesamtverbrauch an Eiweiß für die menschliche Ernährung betrug daher etwa 21 Mill. Doppelzentner, das entspricht etwa einem mittleren täglichen Bedarf von 85 Gramm je Person.

Aus diesen wenigen Zahlen geht klar hervor, daß der Eiweißbedarf weitestgehend größer ist als die Eiweißherzeugung und daß daher der

vermehrten Eiweißgewinnung von der Landwirtschaft besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Dies hat auch der Reichsbauernführer in seiner großen Rede zu Beginn des 4. Reichstages der Erzeugungslücke betont, als er auf die Wichtigkeit des Anbaues eiweißreicher Zwischenfrucht- pflanzen und ihre verlässliche Auf- bewahrung, auf die Einführung als Eiweiß- pflanze des leichten Bodens und auf die bessere Pflege und Nutzung des Grünlandes, das mit 47 v. H. an der Futtermittelherzeugung beteiligt ist, hinwies.

## Der bunte Karneval



Zeichnung: Roebberz

Deutsche Karnevalsartikel werden aus Amerika und Afrika, aus Australien und Asien ver- langend. So bringen diese leichten und lustigen Dinge, die Masken und Dampfschlangen, die Kostüme und Scherzartikel dem Reich im Jahr mehrere Millionen RM. Davon sind ein- 4250 Volksgenossen finden ihr Brot als Heimarbeit oder in den Werkstätten der deutschen Betriebe, in denen 8000 verschiedene Karnevals- und Festartikel fabri- ziert werden. Hauptsächlich in Thüringen und Sachsen, in Württemberg, Bayern und Westfalen ist ihr Gewerbe beheimatet.

## Tuben aus Kunststoff

### Gründung eines Unternehmens

Die bisher übliche Herstellung von Tuben aus ausländischen Metallen erfordert einen erheblichen Devisenaufwand. Die Herstellung, eine unbedeutende und haltbare Tube aus heimischen Werkstoffen herzustellen, haben — wir berichten darüber schon vor einigen Monaten — zu einem bemerkenswerten Erfolg geführt.

Wie der Geschäftsführer des Reichs- rat Eberhard (Weimar) jetzt mit- teilt, ist es gelungen, eine brauchbare Tube aus Kunststoff, Cellulose und Lack herzu- stellen. Zur Aufnahme der Herstellung dieser Kunststoff-Tuben ist die Thüringer Kunststoff-Tubenfabrik G. m. b. H. in Schmalk (Thür.) gegründet worden. Dieses an- genehmigte Unternehmen führt zur Zeit die notwendigen Vorarbeiten zur Herstellung der neuen Tuben durch.

## Wirtschaftliche Rundschau

### Breitermähdung für Auto-Starterbatterien

Der Reichskommissar für die Preisbildung teilt mit: Die Hersteller von Auto- Starterbatterien haben die Bere- traugungspreise für die im Rahmen der Ma- terialerhöhung der Hersteller von Kraftfahrzeugschlüsseln und Beleuchtungs- batterie betriebenen Batterien mit Wirkung vom 10. Januar 1938 um etwa 8 v. H. be- deutend erhöht, doch der bisherige Rohstoff- gleichgewichtszustand teilweise in Kraft kom- mende. Zukünftig wird ein Rohstoffgleichgewicht erst bei einem Weltkurs von über 20 RM. in Rechnung gestellt, während bei einem Weltkurs unter 20 RM. ein Abschlag erfolgt.

### 400 Millionen Kinobesucher 1937

Als die Kinobesucher um Erlaubnis ihres Theaterportals schloßen, haben sie mit Genugtu- ng in dem herangerufenen Kino-Jahrgang 1937 ankommen können. 400 Mill. Menschen sind, nach den neuesten Schätzungen, im Jahre 1937 ins Kino gegangen, eine in Deutschland noch nie erreichte Kinoparade! Die Arme der Filmfreunde war um 50 Millionen größer als im Vorjahre, um 160 Millionen größer als vor fünf Jahren, größer auch noch als im bis- her erfolgreichsten Kinofahr 1928.

### Äpfelstein und Tomaten aus Ägypten

Die Ägypter sind gute Abnehmer deutscher Waren. Sie kaufen uns im vorigen Jahre für 43 Mill. RM., in den ersten elf Monaten dieses Jahres bereits für 45 Mill. RM. Waren ab. Wir liefern in Ägypten besonders Baumwolle, Seide und Schur- wolle, dann aber auch Gemüse und Früchte. Neuerdings hat die deutsche Regierung Ägypten für die Winterernte 1937/38 die Einfuhr von Äpfelsteinen im Werte von 12 Mill. RM. gestattet. Es werden für etwa 400 000 RM. Mandarinen, für 675 000 RM. Äpfelsteinen und für 125 000 RM. Datteln bereitgestellt. Die Einfuhr verteilt sich auf die Monate November bis Februar. Im Februar sollen dann außerdem noch für 800 000 RM. Frühtomaten eingeführt werden können.

### Besserer Arbeitseinsatz

#### auch der Handelsvertreter

Angefichts des Mangels an Arbeits- kräften über den auch nationalliberal bedingte Schwankungen der Arbeitslosenquote ein- wesentlichen bürden, war bereits von maßgebender Stelle eine Durchprüfung der Anbahnung von Wanderarbeitnehmern und der sogenannten Einmann-Betriebe im Handverl auf die Wichtigkeit produktiver Arbeitseinsatzes an- geordnet worden. Da bei den Handverlern das bisherige Ergebnis hinter den Erwartungen zurückbleibt, wird nochmals ein Appell an die Arbeitgeber, sich in den geeigneten Fällen bei den Arbeitsämtern zur Aufnahme von unsef- handiger Arbeit zu melden.

Der Präsident der Reichsanstalt, der die hierzu erforderlichen Maßnahmen angeordnet hat, will aus ähnlichen Erwägungen auch die Überführung von Handverlern in andere Berufe in Angriff nehmen, soweit die Handelsvertreter und Handelsmaler infolge der veränderten Wirtschaftslage keine ausreichende Beschäftigungsmöglichkeit mehr haben. Die Arbeitsämter sind angewiesen, die Verfahren dieser Art, die ihren Ausgang aus wirtschaf- lichen Interessen der betreffenden Volks- genossen bei der ausfindigen Maßnahme ge- nommen haben, tatkräftig zu unterstützen.

### Börsenbericht der MNZ

#### vom 16. Januar

Mitteldeutsche Effektenbörse: Freundlich. Nach letzterem Bericht wurde die Stimmung am Aktienmarkt im Bereich überwiegen freundlich. Auch der Geldmarkt erfuhr eine kleine Besserung, wobei sich insbesondere mehrerartige Kurssteigerungen erzeigten. Im Markt der Realitäten blieben die Aktienpreise unterhalb der Notierungen. Die Aktienpreise hatten im Vorjahr einen Gesamtverlust von über 300 Mill. RM., wobei auch ein Verlust von 1,2 v. H. festzustellen war, wobei ein Verlust von 1,2 v. H. festzustellen war.

### Berliner Metallnotierungen

Elektrolytische (für 100 Kilogramm in 90%) 89 ; Original-Silber (Kilogramm, 98-99 v. H., in Blenden 88 ; Gold (Kilogramm, 99 v. H., 1937) 2400 ; Silber (für 1 Kilogramm) 38,30-41,30.

## Die deutsche Rohstofflage

# Zellwolle voran - auch Flachs holt auf

### Versorgung unserer Textilindustrie auf eigenwirtschaftlicher Grundlage schreitet fort

In den Jahren vor 1933 mußte die deutsche Textilindustrie ihren Bedarf an Rohstoffen und Garnen zum allergrößten Teile im Ausland einkaufen. Nur ein Anteil von etwa 7 v. H. der notwendigen Rohstoffe wurde im Inlande selbst erzeugt. Gegen diese ungewöhnlich starke Einfuhrabhängigkeit richtete sich der Angriff der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung mit dem Ziel, den Rohstoffbedarf 1937 über den des Jahres 1934 um rund 40 v. H. zu vermindern und die Textilindustrie im Inlande herzustellen.

Gerade das Jahr 1937 hat uns dem Ziel einer möglichst großen Unabhängigkeit von ausländischen Rohstoffen am ehesten einzu- nächst gebracht. Der Weg, der seit 1933 zurückgelegt wurde, führte von 11 v. H. im Jahre 1934 über 14 v. H. und 23 v. H. in den Jahren 1935 und 1936.

Die Verbesseerung der Versorgung im Jahre 1937 wurde erreicht durch eine planvolle Ver- stärkung der Erzeugung der schon vorhandenen Textilstoffe, wie Wolle, Seide, Hanf, Flachs und Kunstseide und durch den großzügigen Aus- bau der Zellwollindustrie. Daneben wurde die Klügelgewinnung der schon einmal bearbeiteten Wolle und Baumwolle aus den Lumpen als Restwolle und Restbaumwolle ebenfalls tatkräftig gefördert. Obwohl die Ein- fuhr von Wolle, Baumwolle, Seide und Kunst- seide zurückgegangen ist, sind dennoch insgesamt mehr Textilrohstoffe erzeugt worden, weil die eigene Erzeugung den Ein- fuhrbedarf mehr als wettgemacht hat. Bei- spielsweise betrug die Produktion von Kunst- seide im Jahre 1933 81,5 Mill. Kilogramm. Sie liegt 1937 auf 207 Mill. Kilogramm. Die Flachs-erzeugung erhöhte sich von 17,7 Mill. Kilogramm im Jahre 1933 auf 52,0 Mill. Kilogramm im Jahre 1937.

Zu der Erhöhung des deutschen Anteils an der Versorgung mit textilen Rohstoffen von 14 v. H. im Jahre 1933 auf 40 v. H. im Jahre 1937 haben die Zellwolle und der Flachs den größten Anteil geliefert. Die Zellwoll- erzeugung, die 1929 noch ganz in den Händen ausländischer Betriebe lag, hat 1937 nach 1,8 Mill. Kilogramm lieferte, hat 1937 nach den Angaben des Präsidenten Hans Kehr in „Wirtschaftsplan“ 30 bis 85 Mill.

Kilogramm erreicht. Sie hat die Kunstseideerzeugung überholt und schnell zurückgelassen. In vier Jahren hat die Zell- wolle einen Weg zurückgelegt, zu dem die Kunstseide ein Vierteljahrhundert benötigte. Der Zellwollverbrauch wird sich weiter er- höhen. Durch den Ausbau der bisherigen An- lagen und der Errichtung neuer Werke wird die Erzeugung des Jahres 1938 den hohen Stand von 450 Mill. Kilogramm erreichen. Damit wird sich ihr Verbrauch je Kopf der Bevölkerung auf etwa 2,5 Kilo- gramm stellen. Der Flachs hat einen ähn- lichen Aufschwung genommen. Die deutsche Erzeugung lag von 1,8 Mill. Kilogramm im Jahre 1935 über 32 Mill. Kilogramm 1936 auf 38 Mill. Kilogramm im Jahre 1937.

Und die eigene Wolleerzeugung hat sich weiter erhöht. Dagegen ist die Steigerung der eigenen Hanferzeugung und auch der Kunstseideerzeugung nicht erheblich. Für die letzten

Jahre ergibt sich bei der eigenen Erzeugung von textilen Rohstoffen folgendes Bild (in Mill. Kilogramm):

Jahres	1935	1936	1937
Zellwolle	19	45	80
Flachs	14,8	32	38
Wolle	7	8	9
Kunstseide	45	46	50
Hanf	2	2	2
	67,8	133	180

Die für den deutschen Anteil recht günstige Bilanz des Verbrauchs an textilen Rohstoffen wird durch den Verbrauch an Jute, Sisal- und Manilla-waren etwas verschlechtert. Die Rohstoffe für die Schindindustrie und die Seilerei müssen nahezu ganz aus dem Ausland ein- geführt werden. — Für die volle Versorgung mit textilen Rohstoffen waren wir 1937 immer noch um 60 v. H. vom Ausland abhängig. Das gilt besonders für die Baumwolle und den größten Teil der Wolle.

## Arbeit für ältere Angestellte

### Bereits 37000 untergebracht - Die Aktion wird weiter fortgesetzt

Die vom Reichspräsidenten für den Jahres- schluß, Ministerpräsident Göring, erlassene Forderung, die der Unterbringung der einseitigsten, noch erwerbsfähigen Älteren nachzugehen, hat sich in den letzten Monaten in erfreulichem Maße erfüllt. Die Berichte der Landesarbeitsämter über den bisherigen Gang der Aktion sind jetzt bei der Reichsanstalt ausgewertet worden. Danach sind in manchen Bezirken so bereits Fortschritte erzielt worden, daß dort über 40 Jahre alte einseitigste erwerbsfähige Angestellte über- haupt nicht mehr vorhanden sind. In den Brennpunkten der ehemaligen Er- werbslosigkeit, in den Grenzgebieten und in einigen Großstädten, nimmt die Entwidlung aber naturgemäß einen langsameren Verlauf. Bei Beginn der Aktion war der Kreis dieser älteren Angestellten ungefähr 40 000 Köpfe stark. Im Verlaufe der bisherigen Aktion sind rund 37 000 ältere Angestellte dieser

Kategorie untergebracht worden. Nun darf aber aus diesem Ergebnis nicht der Schluß gezogen werden, als ob wir jetzt nur noch 3000 erwerbsfähige ältere Angestellte unter- bringen hätten. Es haben sich nämlich im Laufe der Aktion — und dies geschieht auch heute noch, viele Tausende von älteren An- gestellten neu bei den Arbeitsämtern gemeldet, die aus leistungsfähigen Arbeitskräften her- aus und wieder auf einen ihren Leistungen und Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplatz vermittelt werden sollen. Die Aktion wird also fortgesetzt.

Spezialbegegnung der Interests & Co. W. S. S. O. Berlin. Die seit dem Jahre 1933 zum Interests & Co. W. S. S. O. Berlin, welche die Produktion von Spezialpapier aus Baumwollresten betreibt, hat ihr Stammkapital von 5 Mill. RM. auf 10 Mill. RM. erhöht. Die gesamten Anteile der Gesellschaft befinden sich im Besitz der Robert Holz G. m. b. H. Stuttgart.

# 15 Jahre zurück

## Mahnende Erinnerung an die Ruhrbesetzung durch die Franzosen am 11. Januar 1923

**R**uhrereignis 1923. Zwei Worte nur, und dennoch Umschreibung für Ungeheuerliches an Leid und Willkür, an Zerrissenheit und Verrat, an Blut und Tränen, aber auch an furchtlosen Einsatz, an



Der Einzug der deutschen Truppen in Düsseldorf am dem historischen 7. März 1936

Opferleid und deutschen Selbstbeauptungswillen.

Fünfzehn Jahre sind eine lange Zeit; sie können im Leben eines Volkes das Vielfache bedeuten, wenn es eine Entwicklung wie das deutsche durchmachte. Eine Entwicklung, die durch die Hölle tiefsten Falles und unerhörtester völkischer Erniedrigung und Ohnmacht gehend, in nie geahnter kurzer Frist dennoch wieder auf die Höhen des Lebens und nationaler Kraft hinaufführte, so wie wir sie uns wieder zu erobern vermochten.

Darum kann es nicht an uns, die wir den Frieden lieben und die Verständigung in ehrlichem Bemühen anstreben, sein, den Haß zu pflegen in dem Heraufbeschwören des Unrechts, das uns, und vor allem dem Volk an der Ruhr, am Beginn dieser anderthalb Jahrzehnte geschah. In diesen Zeiten soll auch nicht Geschichte geschrieben werden. Es wäre vermessend, wollte man sich heute schon endgültig mit diesen Dingen auseinanderlegen. Was wir wollen, das ist erinnern: Die Vergessenen und die Sorgenlosen; das ist mahnen: die, die da alles Geschehen nach ihrer eigenen kleinen Eile messen und nicht wissen, wo die Wurzel völkischen Glückes liegt; das ist danken: denen, die da standen in schwerer Zeit als Deutsche, und waren sie gleich fern von denen bestimmt und gehetzt wurden, die eigentlich kraft ihres Amtes die Pflicht gehabt hätten, ihnen Helfer und Freunde zu sein.



Auf dem Ehrenbreitstein wehte die Trikolore

Am 11. Januar vor 15 Jahren erwarteten plötzlich Hunderttausende von Menschen vom Kessel der Tanks und Kanonen, die durch die Straßen ihrer friedlichen Städte fuhren. Vom Gellen der Clairons, deren Signale fremden Soldaten gälten, vom Marschtritt tausend mächtigemeter Stiefel, deren Takt gegen alles Recht nun Böß ergrißen vom deutschem Land. Jene Menschen in den friedlichen Städten sahen sich an und bedachten in diesem Augenblick wieder, daß sie doch deutsche Brüder wären. Sie vergaßen die Parteien und ihren Fader, der sie noch Tage vorher entweit. Der Geist der Front trat mahnend unter sie und schmiedete jene Einigkeit des Willens aus dem Herzen, den niemals die papierernen Aufrufe und Proklame der Regierung beschworen hätten. Und die Fremden sahen sich einer eheernen Bilanz der Abwehr gegenüber.

Da hub das große Leiden an. Hunger kam wieder in die Städte wie einfiel, als der Feind Deutschlands Küsten blockierte. Not und Elend hielten Einzug, wie nie vorher erlebt. Und welche waren, die gingen von Haus und Hof, weil sie den Fremden den Dienst verweigerten. Andere starben oder gingen in die Zuchthäuser, weil sie an die Stelle der passiven Abwehr die Tat setzten. Es waren die Wachen und Mornate, in denen dort unten an der Ruhr der deutsche Geist wieder wie der Vogel Phönix aus der Asche des Verfalls aufzufleigen schien.

Dann aber fühlte das Land, daß es allein sei, daß man ihm nicht helfen wolle, und wohl auch nicht konnte mit jenen Klünften, die man damals in den Regierungen übte. Da fanden die Kleingläubigen wieder Gehör. Die politischen Kratten wagten sich wieder ans Tageslicht; während die einen die Not zerdrück,



Deutsche Wacht am Deutschen Eck

gebaut wurde in einem Lande, in dem die politischen Gegenläufe trotz waren wie wohl selten anders.

So wuchs aus furchtbarster Not unter fremden Bajonetten, in Haß und Verrat unter Menschen gleichen Volkes, genährt vom Blute derer die sich opferten, gebüet von denen, die dem Feinde entgingen, die Flamme der Freiheit der Deutschen, das Fanal ihres Willens zu sich selbst, daß niemand mehr zum Erlösigen zu bringen vermag.

Vergeßen wir es nie: an der Ruhr fiel der Nationalsozialist Albert Leo Schlageter für Deutschland! Vergeßen wir es gerade auch nicht, wenn wir heute durch die Städte dort unten gehen, ihr Klüben leben, ihr Wachen, ihren Frieden, ihren Wohlstand und die Zufriedenheit ihrer Menschen. Denn das ist es, was das alles auch in der fernsten Zukunft garan-

tes freies Volk bedarf solcher Waffe nicht, tief Wunden, die damals ge schlagen, sind verheilt, die Not aus jener Zeit ist gebannt. Eines aber soll immer was bleiben: das Wissen um die Kraft der Einigkeit, die sich dort damals so herrlich bewies und am Ende zum neuen Heute führte, das Erinnern an den



### Bekanntmachung.

Den enthüllten Fahnen der Besatzungstruppen der verbündeten Mächte sind von allen Personen männlichen Geschlechts Ehrenbezeugungen zu erweisen.

Beim Vorbetragen der Fahnen haben Uniform tragende Beamte zu salutieren und Zivilisten die Kopfbedeckungen abzunehmen.

Charles Ferguson

Ein Plakat aus der Besatzungszeit

während die anderen weiter für Deutschland zu leben und zu sterben gewillt waren, obwohl sie sich auf verlorenem Posten fühlten, pflanzten diese die Fahne des Separatismus im mißhandelten Lande auf. Noch einmal flammte der Volkszorn auf und legte den Verräterspieß hinweg, obwohl er sich unter dem Schutze fremder Bajonette sicher dünkte.

Langsam wandelte sich das Bild danach. Viele „gewöhnten“ sich an die Dinge. Die anderen aber hatten sich für immer bekannt. Da folgte der Nationalsozialismus Fuß in jenen Gebieten und unter seine Fahnen scharten die Tapferen und Gläubigen sich, um den Tag zu gestalten, der die Freiheit brächte, um ihn unter zielstärkerer Führung vorzubereiten, wenn auch mit anderen Mitteln als bisher.

Bischofen und Sprengstoff verschwanden. An ihre Stelle setzten sie die Waffe der politischen Auffklärung. Sie machten nicht ihren Frieden mit den Fremden, aber sie suchten unauffälliger als bisher zu wirken, um der Sache nicht verloren zu gehen. So verging die Zeit, bis der Tag kam, da die Fremden zum letzten Male Paraden abgibtien auf den Straßen und Plätzen der Städte im Lande der Kohle, der Hochofen, der ragenden Fabriktschlote, um dann für immer zu gehen. Da zeigte es sich, daß die Arbeit jener, die immer an Deutschland geglaubt, nicht vergebens gewesen war. Denn dort, wo der fremde Soldat ging, stand der Soldat für Deutschland, der politische Soldat, schon in der Stellung, die dann später zur uneinnehmbaren Bastion aus-

tiert, daß wir des Opfers nicht vergaßen und nicht der Schwere vergangener Zeiten, die die Folge waren der Schwäche, des Habers untereinander, des mangelnden Willens zu Deutschland.

So steht der 11. Januar 1923, heute nach fünfzehn Jahren, in unserem Erinnern als ein Tag von schicksalhafter Bedeutung. Die Schlagen des Hasses sind abgefallen von uns, ein stolzes

Das von den Truppen der Alliierten besetzte Gebiet an Rhein und Ruhr mit den ursprünglich vorgesehenen Terminen zur Räumung

Fluch der Schwäche, aus der all das kam, was unter Volk an Rhein und Ruhr, unter ganzes Volk, zu erdulden hatte, bis jene Feinden endgültig geprengt wurden: Aus dem gemeinsamen Willen, aus innerer und äußerer Einigkeit.

Nach Jahren der Wehrlosigkeit fand Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers seinen Wehrwillen wieder. Es ist kein „Aufmarsch gegen Westen“, keine deutsche „Maginot-Linie“, sondern die Erfüllung eines Rechts: Deutsche Waffentträger im ganzen deutschen Land — deutsche Soldaten am deutschen Rhein!



Französische Kavallerie bei ihrem Einmarsch in Essen





# Mitte-Deutsche National-Zeitung

## Ausgabe Halle

Spiegelberichterstattung über den Gau. Verleger Kurtze 2454. Die -2038- ist das amtliche Verbandsblatt sämtlicher Ortsvereine der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Bezirke. Für Anzeigen und Anzeigenentwürfe Beiträge sind keine Gewähr übernommen. - Schriftleitung: Halle (Saale), Weitzstraße 47. Fernruf 270 81.

g: Mitteldeutscher National-Zeitung G.m.b.H. Seite (8), 1937/38 Nr. 210. 2038/39: erlösende monatlich 7.-, 2039/40: erlösende monatlich 7.-, 2040/41: erlösende monatlich 7.-, 2041/42: erlösende monatlich 6.50 1937.

### Alfred Rosenberg - treifiger Wegbereiter

bei dem Führer besonders nahestehe- der, Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring und Reichsleiter Alfred Rosenberg, feiern morgen ihren 45. Geburtstag. In diesem Tage gedenkt das deutsche Volk, zu den engsten Mitarbeitern des Führers gehören.

Während Hermann Göring in allen Fragen der praktischen Politik das ausführende Organ des Führers war, zeigt sich Alfred Rosenberg, der am 12. Januar 1893 in Wien geboren wurde, dem der Führer vor genau 45 Jahren die Erziehung der Partei und all ihrer Organisationen in die Hand gab und dem in vergangenen Jahre zum ersten Träger des deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft machte, als der große geistige

## Tsingtau in den Händen der Japaner

### Toko vor entscheidenden Entschlüssen - Die vierte kaiserliche Konferenz in der modernen Geschichte Japans wird vorbereitet

Kabelbericht unseres Korrespondenten

Schanghai, 11. Januar. Die Stadt Tsingtau ist gestern von japanischen Marine- truppen, die auf feinen Uferland stiegen, besetzt worden. Die gesamte Stadt wird im Augenblick gesichert, da angenommen ist, daß noch einzelne chinesische Soldaten aber auch militärische Elemente in der Stadt aufhalten. Die chinesische Regierung hat die Landung der Japaner in Tsingtau offiziell zugelassen. Chinesische Besiedlung der Funktionäre Japaner sandte ihre letzte Mitteilung aus, als Japaner schon im Begriff zu landen waren. Funkgespräch lautete: „Die Japaner be- zogen heute 10.45 Uhr vormittags Truppen zu land. Wenn es möglich ist, wollen wir heute noch einmal mit euch Chinesen Ver- handlung aufnehmen.“ Die chinesische Funk- station Kanton verlor im Laufe des Tages wiederholt mit Tsingtau in Verbindung zu kommen, ohne jedoch Erfolg zu haben.

Wie es weiter heißt, sind die japanischen Einheiten zwölf Kilometer südlich von Tsingtau gelandet und haben die Stadt besetzt, wird ein britischer Zerstörer und ein ameri- kanischer Kreuzer im Hafen von Tsingtau ein- kommen, um wenn nötig - die Interessen der Staatsangehörigen zu schützen. Die britischen Landtruppen haben ebenfalls in Vorbereitung im Laufe des gestrigen Tages gegen Kanton und stehen etwa 180 Kilometer südlich von Tsingtau.

In Schanghai selbst ereignete sich schon vor ein Bombenanschlag. In der internationalen Niederlassung wurde eine Bombe gegen eine italienische Militär- repräsentation geworfen, die jedoch nie-

manden verletzte. Der Bombenwurf hat überall großes Aufsehen erregt.

Wie aus Tokio gemeldet wird, sind alle Vorbereitungen für den Zusammenritt einer kaiserlichen Konferenz getroffen worden. Die Bedeutung dieser Konferenz im Ver- gleich zu allen anderen Vorgesprächen, die im Verlaufe des Krieges mit China stattgefunden haben, geht daraus hervor, daß der Kaiser selbst den Vorsitz führen wird.

Solche kaiserlichen Konferenzen sind bisher nur abgehalten worden, wenn bei besonderen Ereignissen die Interessen Japans auf dem Spiele standen. Dies ist die vierte dieser Konferenzen in der Geschichte Japans. Die erste wurde 1894 während des japanisch-japanischen Krieges abgehalten, die zweite 1904 während des Krieges gegen Rußland und die dritte 1914 vor der Kriegserklärung Japans an Deutschland.

An der Sitzung werden u. a. teilnehmen Ministerpräsident Furti Konohe, der Chef des Generalstabes Kanin und der Chef der Armee Furti Kusimi.

Bereits gestern ist die Kabinett zusamen- getreten, dessen Beschlüsse vom Kaiser gebilligt wurden. Ueber den Gegenstand der Verhand- lungen ist noch nichts bekannt geworden. Alle Minister und Militärbeamten sind zu strengstem Stillschweigen verpflichtet worden. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß die Verhandlungen sich in erster Linie um Japans Friedens- bedingungen drehen werden, während von anderer Seite behauptet wird, daß der Beginn des Feldzuges in Sibirien, besonders die Besetzung von Kanton und die Vorkriegung von Hongkong Haupt- gegenstand der Beratungen sein werden.

### SA.-Kamerad Hermann Göring

Am 12. Januar 1893 wurde in Obern Hermann Göring, gehörig aus niederbayerischem Geschlecht geboren. Heute das Herz vom letzten Mannesalter der Vierhundertjahrigen auf einen Mann geht, so ist ihm. Das Vertrauen des Führers hat den allzeit bereitwilligen und mit tiefstem Wachen ausgeharten Nationalsozialisten Wackerkämpfer und damit Sanges über- tragen, die sich in dieser historischen Bedeutung und Wichtigkeit teilen auf die Schürten eines deutschen Staatsoberhauptes. Vier des Vertrauen Adolf Hitlers ist auch das Vertrauen des Volkes, das den unermesslichen Schicksal in seiner besonderen Wert auf den haben trägt. Der Führer Göring faßte als Staatschef, der Beamte Göring war die Person des Nationalsozialismus, der Reichsleiter Göring war Nationalsozialist im kapitalistischen System, der Reichsleiter Göring war Diplomat Göring Reichsleiter ist es - und diese Erfahrungen beinhalten seinen Geist nicht eines anderen beinhalten ihn. Unter Anteil aber sein den Ministerpräsidenten zu, wie ihm die meisten kennen, Kameraden Hitler, deren erer Führer er war.

Vor einem Jahre, am 12. Januar 1937, anlässlich seines 44. Geburtstages, ermahnte der Führer seinen treuen Mitarbeiter, den Parteigenossen Hermann Göring, Ministerpräsident, Schöpfer der neuen deutschen Luftwaffe und Beauftragter für den Vier- jahresplan, zum Chef der SA-Wehr- standarte „Feldherrnhalle“. Wer in den Jahren des Kampfes um die Macht, und auch vielleicht heute noch, mehr oder weniger unbeeinträchtigt dem Ringen der NSDAP für ein neues, freies und besseres Vaterland gegenübergestanden hat oder steht, dem mag diese Erinnerung vielleicht als etwas ziemlich Unwesentliches erscheinen sein.

Hermann Göring, Ministerpräsident, General, Minister für die Luftfahrt, als Beauftragter für den Vierjahresplan mit ge- waltiger Machtvollmacht ausgestattet, was kann da schon bedeuten, Chef einer SA-Standarte zu sein oder zu werden?

Wer so gedacht hat oder denkt, der ist weder in das Wesen der SA, noch in das ihres ersten Führers, des Parteigenossen Hermann Göring, auch nur in etwas einge- drungen. Er vermag sich nicht nur seinen eigenen jütenden Begriff von der Wesen- heit der SA, sondern auch die Bedeutung des SA-Gewaltigen, der schließlich die Grundlage nationalsozialistischen Geistes überhaupt ist, zu erfassen.

Als während des Parteitages des ver- gangenen Jahres Parteigenosse Hermann



ber... Sein Kampf gilt nicht dem Augen- schein, sondern er legt in den Herzen des deutschen Volkes eine Saat nieder, deren Ernte das nach uns kommende Geschlecht wird ernten können. Der Führer gab ihm den Auftrag, die geistigen Grundlagen des Reiches zu schaffen und sie in der Seele des deutschen Volkes zu verankern. Diese fast unermessliche Aufgabe hat dieser Denker der menschlichen Welt gegen eine Welt machtergrübler schwerer durchgeführt. Leidenschaftlich vor dem Kampf um den deutschen Menschen, groß die Erfolge, auf die er bereits heute zählen kann. Und wir hoffen und wünschen, daß dieser große Weltkämpfer des deutschen Volkes noch lange leben bleibe.

### Italienische Landarbeiter kommen nach Deutschland

Berlin, 11. Januar. In der Zeit vom 28. Juli 1937 haben in Rom zwischen Vertretern der deutschen und der italienischen Regierung Verhandlungen über Fragen des italienischen Arbeitskräfte nach Deutschland stattgefunden. Ihre Ergebnisse sind in den folgenden Abschnitten der Vereinbarung, auf Grund deren Deutsch- land eine größere Anzahl italienischer Land- arbeiter anwerben und wohnen lassen werden wird.

## Neue Triumphstraße in Rom

### Die Vorbereitungen für den Empfang des Führers

Rom, 11. Januar. Für den feierlichen Empfang des Führers und Reichsleiters Adolf Hitler anlässlich seines Gegenbesuchs in der italienischen Hauptstadt sind bereits große Vorbereitungen im Gange. So hat man mit dem Bau eines neuen großangelegten Bahnhofs an Stelle der alten Stazione Diene in der Mitte der Stadt begonnen, der anlässlich der Ankunft des Führers im Frühjahr in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben wird.

Gleisflächen großartig wird der 20 000 Quadratmeter große Bahnhofsoberbau ausgebaut und ausgebaut werden, von dem aus eine neue 40 Meter breite Allee als Verbindungsstraße zur Via triumphalis angelegt wird. Diese neue Brunnstraße mündet an der alten Stadtbau bei der Porta San Paolo, dem besterhaltenen und schönsten Tor Roms, und der Geläute-Boyande in die große Triumphstraße, die an den gemaltenen Fenstern der Glanzzeit des antiken Roms, in den Thermen des Cataculla, dem Circus maximus

— wo der Obelisk von Atrium als Sinnbild des Sieges über Ägypten Aufstellung gefunden hat — den Konstantin-Bogen und dem Colosseum vorbeiführt. Von hier aus folgt als direkte Verbindung zum Herzen der italie- nischen Hauptstadt die von Mussolini errichtete Via del Impero die, flankiert vom Forum des Kaiserlichen Imperiums sowie dem Nationaldenkmal Vittorio aus der Piazza Venezia endet.

Mit diesen Erweiterungsarbeiten wird Millionen der in Rom zusammenströmenden Italiener die Möglichkeit gegeben werden, dem Führer die feierlichste Nation mit größter Ehrlichkeit und stammer Begeisterung entgegenzuführen.

Die Tatsache, daß diese neue Triumpfs- straße durch den Besuch des Führers ihre glanzvolle Einweihung finden wird, ist als eine besondere Ehre für den Führer und seine Bewegung, das den Führer während seiner deutschen Reise durch Deutschland mit so viel Ehrlichkeit und Begeisterung aufgenommen hat.



Reichsminister Generaloberst Hermann Göring